



Deutscher Alpenverein
Sektion Berlin

chriften der DAV Sektion Berlin 3 - Teil 1

8 S 11
sonst.
(2008+2)

Die
Geschichte der
Berliner Bergsteiger
bis 1945:

ERFOLGE INTRIGEN INTOLERANZ

Teil 1

Festordnung zum Volkstrachtenfest bei Tanz, Gesang und alpiner Fröhlichkeit

Festräume: Rittersaal / Königsaal / Bühne / Ritteraal
Korbssaal / Schwemme sind mit vollständig neuen Dekorationen
(Motive aus den Dolomiten, Oetztal, Gletscher u. (s. w.) ausgestattet.

Alleiniger Eingang zu allen Räumen nur vom Haupteingang am Königsplatz.

Eröffnung der Räume um 8 Uhr.

Eintritt nur gegen Vorweis der auf Namen lautenden, mit eigenhändiger Unterschrift versehenen Einlasskarten.

Erscheinen nur in alpiner Tracht gestattet.

Radsfahrer-, Strand-, Promenaden-, Anzüge, Gesellschafts-Toiletten und Masken-Kostüme sind unbedingt ausgeschlossen. / Den Trägern derartiger, für ein alpines Volkstrachtenfest nicht passender Trachten wird der Eintritt nicht gewährt.

Die Festordner tragen Rosetten in Alpenvereinsfarben, die Festpolizei und Angestellten blau-weiße Armbinden. Dringend gebeten wird, den zur guten Durchführung des Festes nötigen Anordnungen des Festauschusses und der Festordner Folge zu leisten.

Musik (Streichmusik): Gesamte Kapelle des Garde-Füsilier-Regiments unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Heinrich Dippel; **(Blasmusik):** Kapelle des Regiments Garde du Corps aus Potsdam unter persönlicher Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Lehmann. / **Original-Tiroler Bauernkapellen / Tiroler Sänger-Gesellschaft und Zitherspieler** aus Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald.

Punkt 2 Uhr (nach Falbs Bestimmungen):
Schweres Gewitter in den Alpen
(Königsaal).

Im Speisesaal (Eingang zu den Festräumen):
Schießbude und Karussell.

Prämien-Schießen

1 Festscheibe (3 Schuß) Preis 50 Pfennig.
(Durch drei Treffer in die schwarzen Ringe 10, 11, 12 der Festscheibe wird ein Anspruch auf den durch's Los zu ziehenden wertvollen Gewinn erlangt.)

Postkarten

(Verlag des Festauschusses der Sektion Mark Brandenburg des D. u. Ö. A. V.)
6 humoristische Karten entworfen durch J. v. Kulas.
Preis 1 Mark.

2 Rutschbahnen auf der Bühne
Preis jeder Karte (vier Rutsch) 1 Mark.

Lombola Preis jeder einzelnen Rolle 50 Pfennig.
Gewinne: Bierkrüge und Tabakspfeifen mit dem Wappen der Sektion Mark Brandenburg, Oriefbeschwerer (Marmor) mit eingeleger Silber-Plakette, Staffeleien, Bonbonnieren, Bergsteiger, silberne Stöckchen mit Inschrift u. (s. w.)
(Andenken an das Winterfest der Sektion Mark Brandenburg.)

Photographie

Aufnahmen nur in Kabinettformat - 3 Bilder 4 Mark -
in bekannter vorzüglicher Ausführung durch unser langjähriges Mitglied
Herrn Carl Müller, Berlin W. 64, Unter den Linden 13
Das Atelier befindet sich hinter der Bühne (rechte Seite) im ersten Stock.

Monte Carlo, Gesellschaftsspiel.

VORWORT DES SEKTIONS-VORSITZENDEN	4
VORWORT DES AUTORS	4
ENDE EINER ILLUSION	4
ERFOLGREICHER ANFANG - BITTERES ENDE	5
DER NEUBEGINN	8
GEDENKEN UND ERINNERUNG	9
SEKTION BERLIN	11
DEM STURME TRUTZ - DEM WANDERER SCHUTZ	11
AKADEMISCHE SEKTION BERLIN	27
„SÄMTLICHE IMMATRIKULIERTEN STUDIERENDE KÖNNEN ALS AKTIVE MITGLIEDER AUFGENOMMEN WERDEN“ - DAMIT AUCH AUSLÄNDER!	27
AKADEMISCHER ALPEN-VEREIN	30
„IN GESCHLOSSENHEIT UND TATKRAFT SEHEN WIR UNSERE STÄRKE“	30

Der zweite Teil:

Sektion Mark Brandenburg, Sektion Hohenzollern, Sektion Charlottenburg, Sektion Kurmark, Deutscher Alpenverein Berlin e. V., erscheint im Berliner Bergsteiger Heft 1/2009.

DAV
Deutscher Alpenverein
Sektion Berlin

Die Geschichte der Berliner Bergsteiger bis 1945

(Teil 1: Sektion Berlin, Akademische Sektion Berlin, Akademischer Alpen-Verein Berlin)

Schriftenreihe der DAV Sektion Berlin, Heft 3. Beilage der Sektionszeitschrift Berliner Bergsteiger und Sonderdruck.

© 2008 DAV Sektion Berlin e. V.

Redaktion: Warmund Koch, Klaus Kundt

Text: Klaus Kundt

Fotos/Dokumentation: Archiv Klaus Kundt (28), DAV Archiv München (2),

Archiv Sektion Berlin (13), Dr. Stolowsky (1) - S. 9, Dr. Pfeil

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Autors. Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Film, Funk und Fernsehen sowie Fotokopie, der elektronischen Speicherung und der auszugsweisen Veröffentlichung sind dem Autor vorbehalten.

Druck: Druckhaus Berlin Mitte

Titelbild: Piz Bernina-Biancograt: eine Erstbegehung 1878 des Berliner Bergsteigers Prof. Paul Güßfeldt - Weitere Erfolge u. a.: Erstbegehung Montblanc-Peutereygrat (1893), erste Winterbesteigung der Grandes Jorasses.

Innentitel Seite 2: Die Festordnung der Sektion Mark Brandenburg für ihren Alpenball 1908.

Rücktitel: Einladung der Sektion Berlin zu ihrem Winterfest 1914.

VORWORT

Tradition heißt nicht nur das Erreichte zu bewahren, sondern ständig weiterzuentwickeln. Zur Tradition gehört aber auch, Geschichte und Entwicklungen für die Nachwelt festzuhalten. Im Vorfeld der 125-Jahr-Feier der Sektion Berlin im Jahre 1994 entstand im Vorstand die Idee, ein Buch über die Geschichte des Vereins und seiner Vorläufersektionen herauszugeben. Materialien wurden gesammelt und recherchiert. Schon bald stellte sich aber heraus, dass Umfang und Kosten in keinem vertretbaren Verhältnis stehen würden. Auch die Zeit für gründliche Nachforschungen reichte nicht aus. So wurde das Vorhaben erst mal ad acta gelegt. Zehn Jahre später anlässlich der 125-Jahr-Feier der Berliner Hütte wurde ein neuer Vorschlag kreiert. In unregelmäßigen Abständen sollte als Beilage im **Berliner Bergsteiger** eine Schriftenreihe der DAV Sektion Berlin mit einem jeweils abgeschlossenen Thema erscheinen. Es begann 2004 mit der Berliner Hütte. Das Heft 2 wurde den Expeditionen der Sektion gewidmet. Im nun vorliegenden Heft 3 geht es um die Entwicklung der Sektion Berlin, eine der Gründersektionen des Deutschen Alpenvereins, und all der Sektionen in Berlin, die nach Ende des 2. Weltkrieges in unserem Verein aufgegangen sind. Das zusammengetragene geschichtlich wichtige Material ist sehr umfangreich und sollte auch nicht unnötig gekürzt werden. Deshalb gibt es darüber zwei Hefte. Es gehört sicher auch zu den Aufgaben der Sektion, geschichtliche Entwicklungen zu dokumentieren. Zu dokumentieren auch deshalb, weil Zeitzeugen und Unterlagen im Laufe der Zeit immer weniger werden. Herzlichen Dank an den Autor des Heftes, Klaus Kundt, für seine gründliche und zeitaufwendige Arbeit. Wir übergeben dieses Heft an unsere Mitglieder und andere Interessierte und wünschen allen ein sorgfältiges Studium verbunden mit dem Appell, dass sich die aufgezeigten finsternen Stunden der Berliner Sektionen niemals wiederholen dürfen.

FRIEDRICH CHRISTOPHER (VORSITZENDER DER SEKTION BERLIN)

ENDE EINER ILLUSION - Vorwort des Autors

Es hat lange gedauert, sehr lange, diese Geschichte der Berliner alpinen Vereine zusammenzutragen. Material musste erst gefunden werden, um es zu sichten. In Krieg und Nachkriegszeit gingen in Berlin die meisten Unterlagen verloren. Und was dann zusammenkam, gesichtet und ausgewertet werden konnte, zerstörte vieles vom glorreichen Glanz des bisher Erzählten. Zweifeln musste nachgegangen, das neu Entdeckte zusätzlich geprüft werden. Dabei kam heraus: Die Vergangenheit der Alpenvereine in Berlin ist in Vielem kein Ruhmesblatt. Das Unrühmliche, das Unangenehme, das Unbequeme, zum Teil Hässliche, wurde bisher verdrängt. Es wird langsam Zeit, die Wahrheit dieser Vergangenheit aufzudecken, sich mit ihr auseinanderzusetzen, damit wir den Anfängen intoleranter Entwicklungen in unserer Gesellschaft bewusst begegnen können. Leider prägten nicht die alpinen Erfolge die tatsächliche Vereinswirklichkeit der alten Berliner Alpenvereine, sondern Spaltungen, Intrigen, kleinkariertes Denken, Intoleranz gegen Deutsche jüdischen Glaubens und ihre nichtjüdischen Freunde. Wir haben bisher geglaubt, wir Berliner seien von dieser Intoleranz nur geringfügig infiziert worden. Das Gegenteil ist der Fall. Doch einen Lichtblick gibt es: Zahlreiche Berliner Bergsteiger haben im D.u.Ö.A.V. mit am energischsten gegen den damaligen Zeitgeist agiert, ihnen sei Dank.

Danke für Hilfe bei dieser Arbeit gilt Frau Monika Gärtner vom Archiv und Museum des D.u.Ö.A.V. in Innsbruck beim Auffinden vom verschollen geglaubten Material, Joachim Schindler vom Sächsischen Bergsteigerbund (SBB) in Dresden, der mir die fast vollständigen Ausgaben der Zeitschrift des Alpenvereins Donauland zur Verfügung stellen konnte, besonders aber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DAV Archivs in München, die mich tagelang ertragen mussten und mir hilfreiche Dienste geleistet haben. Hierbei möchte ich keinen durch Namensnennung bevorzugen. Schließlich danke ich auch Mitgliedern der Sektion, die mir einiges Material zur Verfügung gestellt haben, anstatt es der Altpapierentsorgung zu überlassen, oder mir in Gesprächen wichtige Hinweise gegeben haben, wie unser verstorbener Hüttenreferent Karl Hetzner, der früher der Sektion Mark Brandenburg angehörte und nach 1945 zu den Gründern der neuen Sektion Berlin zählte. Dank auch an Warmund Koch für die Gestaltung dieser Ausgabe und an Manfred Birreck, Christiane Nastarowitz-Bien und Manuela Schmid-Myszka fürs Korrekturlesen.

Zum Schluss zwei Hinweise: Zitierte Texte sind in Schreibweise, Stil und Orthographie ihrer Zeit im Original belassen*. Auf die Geschichte der Berliner Hütte wird hier nur am Rande eingegangen - sie sei einer eigenen Darstellung vorbehalten.

KLAUS KUNDT, BERLIN IM OKTOBER 2007

* Längere Zitate wurden kursiv gesetzt. Auf Quellennachweise wurde verzichtet, diese würden den Umfang des Heftes sprengen. Teilweise vorkommende Ungleichheiten in der Schreibweise von Vereinsnamen entsprechen der jeweiligen Quelle.
Die Redaktion

Die Geschichte der Berliner Alpenvereine ist von 1869 bis 1889 eine Geschichte von großen Erfolgen, danach von Spaltungen, Intrigen, Streitigkeiten und von einem latenten Antisemitismus in den meisten Berliner Sektionen. Angehörige der „Sektion Berlin“ gehörten zu den Initiatoren und Gründern des „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ (D.u.Ö.A.V.) - seit 1938 „Deutscher Alpenverein“ (DAV). Bis zu dessen Auflösung 1945 durch die Siegermächte gab es in Berlin sechs Alpenvereinssektionen, daneben von 1899 bis 1938 einen „Akademischen Alpen-Verein Berlin“ und von 1924 bis 1934 den „Deutschen Alpenverein Berlin e. V.“, der von den Nazis 1934 verboten worden ist. Von den sechs Alpenvereinssektionen widersetzten sich nur die „Sektion Berlin“ und die „Akademische Sektion Berlin“ den antisemitischen Bestrebungen im D.u.Ö.A.V. und stellten sich vor ihre jüdischen Mitglieder.

Der deutsche Alpenverein war zweifelsfrei eine Gründung des Bildungsbürgertums. Die Einstellung der Mitglieder war zwar konservativ mit liberalen Zügen oder liberal mit konservativen Zügen, meist von dem jeweils örtlichen und gesellschaftlichen Umfeld ihrer Sektion geprägt, dennoch tolerant. Mitglied im Alpenverein zu sein wurde bald nach dessen Gründung auch eine Angelegenheit des gesellschaftlichen Prestiges. Das galt auch für die „Sektion Berlin“, dem ersten alpinen Verein Berlins.

Mitglieder der „Sektion Berlin“ beeinflussten wesentlich die Entwicklung des D.u.Ö.A.V. Sie organisierten das alpine Bergführerwesen, schufen eine Altersversorgung für Bergführer, legten die Grundlagen für die Alpenkartographie - die heutigen AV-Karten. Sie waren beteiligt an Erstbegehungen in den Alpen, im Kaukasus und im Elbsandsteingebirge. Reinhold von Sydow von der „Sektion Berlin“ war jahrzehntelang Vorsitzender des D.u.Ö.A.V. und wurde dessen einziger Ehrenvorsitzender.

Ziel des D.u.Ö.A.V. war zu jener Zeit - neben der Erschließung und wissenschaftlichen Erforschung der Alpen: die Linderung der sozialen und wirtschaftlichen Not in den entlegenen Alpentälern. Hilfe zur Selbsthilfe, um einen modernen Begriff zu nehmen, war hierfür eines der Mittel. Dazu gehörte der Ausbau des Bergführerwesens als zusätzliche Einnahmequelle, die Förderung des Fremdenverkehrs durch den Bau von Hütten und Wegen sowie Anregungen zur Schaffung der notwendigen Infrastrukturen in den Tälern.

Um diese, für damalige Verhältnisse gigantischen Aufgaben zu lösen, schuf der D.u.Ö.A.V. für seine Sektionen in den Alpenregionen Österreichs und Deutschlands in den verschiedenen Gebirgsgruppen sogenannte Arbeitsgebiete. Die Berliner engagierten sich für diese Ziele in Tirol und in der Brenta (Trentino). Sie errichteten oder erwarben dort 15 Hütten an den schönsten Plätzen, bauten zusätzlich mehr als 350 km alpine Wanderwege. Ihre Betätigungsfelder hatten sie in folgenden Regionen - die Reihenfolge der Aufzählung entspricht den Gründungsdaten der alpinen Vereinigungen:

- > Sektion Berlin: Zillertaler Alpen (Berliner Hütte, Furtschaglhaus, Olpererhütte, Rifflerhütte), Venedigergruppe (Habachtalhütte), Ortler (Ortler-Hochjoch-Hütte), Brenta (Tuckettpass-Hütte).
- > Akademische Sektion Berlin: Wilder Kaiser (Gaudeamushütte).
- > Sektion Mark Brandenburg: Ötztaler Alpen (Alte Samoarhütte, Neue Samoarhütte/Martin-Busch-Hütte, Hochjochospiz, Brandenburger Haus, Weißkugelhütte).
- > Sektion Hohenzollern: Ötztaler Alpen (Hohenzollernhaus).
- > Sektion Charlottenburg: Östliches Voldertal (Telfser Hütte).
- > Sektion Kurmark: Zillertaler Alpen (Gamshütte).
- > Deutscher Alpenverein Berlin: Zillertaler Alpen (Friesenberghaus).

So ehrenwert, erfolgreich und hervorragend die Leistungen der Berliner im alpinen Bereich waren, umso kleingeistiger entwickelte sich die Geschichte ihrer Vereine: 30 Jahre nach Gründung der „Sektion Berlin“ kam es 1899, ausgelöst durch die antisemitische Einstellung einiger weniger Mitglieder, bereits zur ersten Spaltung der Berliner Bergsteiger.

ERFOLGREICHER ANFANG - BITTERES ENDE



Reinhold von Sydow, 1899 - 1908 Vorsitzender der „Sektion Berlin“, Vorsitzender des D.u.Ö.A.V. 1912-1928, einziger Ehrenvorsitzender des D.u.Ö.A.V.

Von 1869 bis 1945 bestimmten vier Entwicklungsphasen die Geschehnisse der Berliner Alpenvereins-Sektionen:

- Von 1869 bis 1899 die Gründungszeit – wohl der ruhmvollste Abschnitt;
- Ab 1899 die Zeit der Spaltungen – ausgelöst durch einen latent vorhandenen Antisemitismus und interne Intrigen der nach 1899 gegründeten Sektionen;
- Ab 1920 die Zeit des völkisch-rassistischen Antisemitismus, der auch die Geschehnisse im D.u.Ö.A.V. stark und unrühmlich beeinflusst hat – erst in Österreich, dann in Deutschland;
- Die letzte Phase: Die Machtübernahme der Nazis und der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich – durch den der 1869 gegründete „Deutsche und Österreichische Alpenverein“ als „Deutscher Alpenverein“ endgültig gleichgeschaltet wurde – bis 1945, dem Jahr, in dem die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges den Alpenverein verboten.



Zillertal:
Arbeitsgebiete „Sektionen Berlin“, „Kurmark“ und des „Deutschen Alpenvereins Berlin e. V.“



Ötztal:
Arbeitsgebiete der „Sektionen Mark Brandenburg“ und „Hohenjollern“.

Auf die Entwicklung der Berliner Alpenvereine wirkten sich schon frühzeitig antisemitische Grundhaltungen aus: Dreißig Jahre nach Gründung der Sektion Berlin wurde die erste antisemitisch eingestellte Sektion, die Sektion Mark Brandenburg, 1899 gegründet.

An der Ausbreitung dieser intoleranten Geisteshaltung im Alpenverein hatten im Laufe der Geschehnisse zwei Männer maßgeblichen Anteil. Von 1899 bis zu seinem Tode 1913 war der Universitätssekretär an der Berliner Universität, Johannes Heydel, treibende Kraft von Neugründungen und Ursache von Spaltungen – bedingt durch seine intriganten Handlungsweisen.

Nach dem 1. Weltkrieg – als der Antisemitismus sich zur nationalistisch geprägten Rassenideologie wandelte – war es der Vorsitzende der „Sektion Mark Brandenburg“, Waldemar Titzenthaler, der sich gemeinsam mit dem Vorsitzenden der Wiener „Sektion Austria“, Eduard Pichl, einem pathologischen Judenhasser, engagiert und energisch für die Einführung eines Arierparagraphen im D.u.Ö.A.V. einsetzte. Damals – erst noch vergeblich – gelang es ihnen jedoch nach und nach den Antisemitismus in die meisten Sektionen hineinzutragen, was zu heftigen Auseinandersetzungen im D.u.Ö.A.V. führte und schließlich zur Aufkündigung der Bergfreundschaft für jüdische Mitglieder – dem dunkelsten Kapitel in der Geschichte des Alpenvereins.

Diesen Bestrebungen widersetzten sich aktiv und energisch bis zum Ende der Auseinandersetzungen nur noch wenige Sektionen. Darunter, im Gegensatz zu den anderen Berliner Sektionen, vor allem die „Sektion Berlin“ und die „Akademische Sektion Berlin“.

Die „Sektion Berlin“ nahm seit ihrer Gründung jeden deutschen Staatsbürger als Mitglied auf, der im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte war, also auch Deutsche jüdischen Glaubens. Aus diesem Grunde verließen 16 Mitglieder die „Sektion Berlin“ und gründeten auf Vorschlag von Johannes Heydel die „Sektion Mark Brandenburg“. Sie nahm nur „deutsche Männer“ auf. Intrigen in der neuen Sektion, wiederum ausgelöst von Johannes Heydel, führten bald zu deren Spaltung und auch zu späteren Spaltungen der aus ihr hervorgegangenen Sektionen. Auch sie nahmen nur „deutsche“ Männer oder Frauen auf.

Der Versuch der „Sektion Kurmark“, bei ihren Gründungsverhandlungen mit dem D.u.Ö.A.V. im Jahr 1912 in die Satzung die Mitgliedschaft nur für Christen festzuschreiben, wurde bei einer Besprechung am 8. Dezember 1912 in Wien ausdrücklich vom Generalsekretär des Hauptausschusses des D.u.Ö.A.V., Dr. Moriggl, zurückgewiesen. Begründung: Eine derartige Beschränkung würde nicht genehmigt werden. In der schließlich genehmigten Gründungssatzung fällt auf, dass anstelle des Begriffs „deutsche Staatsbürger“ der Ausdruck steht:

„nur deutsche Personen“ können Mitglied werden. Damals eine verbrämte Formulierung, um die Aufnahme von Juden oder zum Christentum übergetretenen Juden auszuschließen, die generell von Antisemiten als „nichtdeutsche Personen“ bezeichnet wurden.

Um dieser Geisteshaltung entgegenzuwirken, regte die „Sektion Berlin“ die Gründung des „Verbandes mitteldeutscher und nordostdeutscher Sektionen“ an (10. Juni 1921). Dieser Verband lehnte die Einführung eines Arierparagraphen für die Mitgliedschaft im D.u.Ö.A.V. ab. Von den Berliner Sektionen schlossen sich ihm nur die „Sektion Berlin“ und die „Akademische Sektion Berlin“ an. Ein Jahr später, am 8. April

1922, gründete sich auf Anregung der „Sektion Kurmark“ in Berlin der „Gauverband brandenburgischer und berliner Sektionen des D.u.Ö.A.V.“. Waldemar Titzenthaler, Vorsitzender der „Sektion Mark Brandenburg“, wurde gleichzeitig dessen die Geschäfte führender Vorsitzende. Als Zweckverband gedacht, um zum Beispiel Sonderzugfahrten von Berlin in die Alpen zu organisieren und die Interessen der Sektionen in Berlin und Brandenburg gegenüber Behörden zu vertreten, wurde er bewusst ins antisemitische Fahrwasser gesteuert. Daher verließen ein Jahr nach der Gründung die „Sektion Berlin“ und die „Akademische Sektion Berlin“ im Mai 1923 diesen Verband. (Mitglied der „Akademischen Sektion Berlin“ konnte jeder an der Universität Berlin Studierende werden, auch Ausländer). Ihre ausdrückliche Begründung: „Wegen dessen antisemitischer Einstellung“. Fortan nannte sich der Gauverband „Gaugemeinschaft“. Zu ihr gehörten bis 1933 die Sektionen „Mark Brandenburg“, „Hohenjollern“, „Kurmark“ und „Charlottenburg“.

Unter der Leitung Titzenthalers hat die „Gaugemeinschaft“ die antisemitischen Aktivitäten im D.u.Ö.A.V. offen und aktiv unterstützt, vor allem bei den Auseinandersetzungen um die Wiener „Sektion Donauland“* und den Bemühungen, sie aus dem D.u.Ö.A.V. auszuschließen. Auch bei Bestrebungen, den Arierparagraphen für die Satzungen der Sektionen im Alpenverein bindend durchzusetzen, tat sich die „Gaugemeinschaft“ hervor. Das gelang nicht. Auf der Jahreshauptversammlung der „Sektion Berlin“ am 14. März 1924 warnte der Vorsitzende der „Sektion Berlin“, Dr. Rudolf Hauptner, erneut vor den Gefahren eines Antisemitismus im D.u.Ö.A.V., die von den Berliner Schwestersektionen ausgingen. Daraufhin beschloss der Vorstand der Sektion Berlin am 10. Oktober zum zweiten Mal gegen den Ausschluss der „Sektion Donauland“ zu stimmen.

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung bekräftigte diesen Beschluss und verabschiedete eine „Berliner Erklärung“ in der es u. a. heißt: *Die Sektion Berlin fordert die bedingungslose Zurücknahme des Antrages auf Ausschluss der Sektion Donauland und behält sich im Falle des Ausschlusses alle weiteren Maßnahmen hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Gesamtverein vor.* In Berlin kam es schließlich aus Protest gegen den Ausschluss der „Sektion Donauland“ und die dadurch zutage tretenden antisemitischen Tendenzen im Alpenverein zur Gründung des „Deutschen Alpenvereins Berlin e. V.“ außerhalb des D.u.Ö.A.V. durch Mitglieder der „Sektion Berlin“.

Die „Sektion Mark Brandenburg“ bekannte sich sehr eindeutig in diversen schriftlichen und mündlichen Äußerungen sowie bei verschiedenen Anlässen zu ihrer völkisch-antisemitischen Einstellung. Diese Sektion verstand sich als ideologische Kerntruppe im Alpenverein. Besonders nach 1933 rühmte sie sich dieser antisemitischen Vergangenheit, wie in einer Festrede am 20. Oktober 1934 von ihrem Ehrenvorsitzenden Titzenthaler lobend hervorgehoben wurde. Bereits vor dieser Rede kam im Mai 1933 ihre Einstellung ungeschminkt zum Ausdruck: Fünf Jahre vor der Pogromnacht von 1938 rief der Vorstand der „Sektion Mark Brandenburg“ innerhalb der Sektion nicht nur zum Boykott jüdischer Geschäfte auf, sondern organisierte ihn auch!

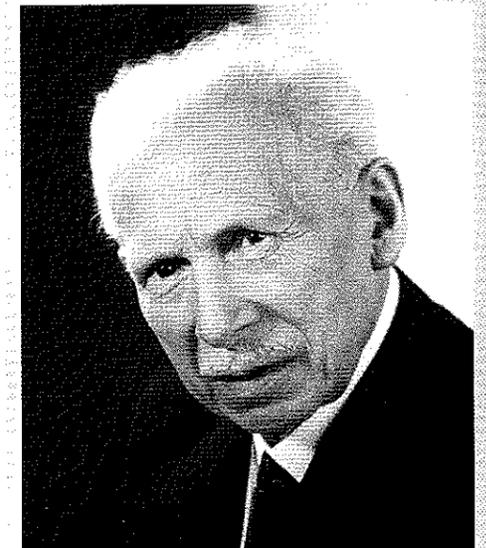
Die geistige Verwandtschaft dieser Sektion mit nationalsozialistischem Gedankengut drückte sich auch in der Ehrenmitgliedschaft von Hermann Göring – seit 1932 deren Mitglied – genauso aus, wie in der Umbenennung der Samoahütte bei Vent in „Hermann-Göring-Haus“, heute Martin-Busch-Hütte. Übrigens ist es die einzige Alpenvereins-Hütte, welche den Namen eines NS-Führers erhalten hatte.

Dennoch gab es eine äußerliche Gemeinsamkeit bei den Berliner Sektionen: Sie legten besonderen Wert – schon aus finanziellen Gründen – auf gesellschaftliche Veranstaltungen. Vor dem Ersten Weltkrieg bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts zählten ihre Alpenbälle zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen des Berliner Bürgertums. Durch diese Feste wurden vor allem Bau und Erhalt der Alpenvereins-Hütten finanziert. Die größten Alpenbälle waren die Bälle der „Sektion Berlin“ und der „Sektion Mark Brandenburg“. Über sie wurde in den Berliner Tageszeitungen ausführlich und



Waldemar Titzenthaler, 1922 – 1930 Vorsitzender der „Sektion Mark Brandenburg“ setzte sich für die Einführung eines judenfreien D.u.Ö.A.V. und den Ausschluss der „Sektion Donauland“ ein.

* „Sektion Donauland“, siehe S. 19



Dr. Rudolf Hauptner, 1924 – 1938 Vorsitzender der „Sektion Berlin“, warnte vor den antisemitischen Tendenzen im „Gauverband“ der Berliner und Brandenburger Sektionen des D.u.Ö.A.V.



Deutscher Alpenverein
Zweig Mark Brandenburg



Diese Illustration aus den Mitteilungen 1937 entspricht dem Verständnis der Sektion Mark Brandenburg. Ihr damaliger „Sektionsführer“ Prof. Otto Prietsch, Mitglied seit 1911, zeichnete sich durch besondere Treuebekenntnisse zum NS-Staat aus. Derartige Elaborate finden sich bei der Sektion Berlin nicht. Übrigens: Am 12. März 1953 wurde Prof. Prietsch Ehrenmitglied der neu gegründeten Sektion Berlin.

meist positiv berichtet. Dennoch: Bemerkenswert, wie bereits 1903 in diesem Zusammenhang über die „Sektion Berlin“ in antisemitischer Manier geschrieben worden ist. Die „Staatsbürgerliche Zeitung“ vom 12.2.1903 zitiert den Artikel einer anderen nicht genannten Zeitung wie folgt:

Vom verjudeten Alpenball.

In einem hiesigen Blatt sieht sich ein Berichterstatter veranlasst, die Verjudung des Alpenballs der Sektion Berlin des Deutschen u. Oesterreichischen Alpenvereins zu berühren. In dem betr. Bericht heißt es:

„Sie fragen, ob es mich denn nicht aus allen Illusionen risse, wenn ich plötzlich einem Tiroler Buab'n begegnete, der entschieden weniger nach Oberlechner als nach Cohn aussähe, und einen Franziskaner-Pater, der vor seinem Eintritt in den Orden entschieden Levy geheißten hätte.“

Ob mir auch nicht fortwährend die Schüttelreime durch den Sinn gingen: Es jodelt frisch der Steiermärker; im Jüdeln ist der Meyer stärker! Diese Frage hat eine gewisse Berechtigung. Ich kann darauf nur antworten, dass zahlreiche derartige Mitglieder der Sektion Berlin angehören, und daß man durch das gesellschaftliche Leben in Berlin an den Verkehr mit ihnen gewöhnt ist. [...] Genug von dieser charakteristischen Vorführung der Sektion Berlin des „Deutschen“ und Oesterreichischen Alpenvereins.

In diesem Artikel spiegelt sich ein Zeitgeist wider, der auch den D.u.Ö.A.V. nach und nach infiziert hat. Von dieser Entwicklung unterschied sich die Situation der Berliner Sektionen nicht wesentlich von anderen Sektionen. Erst die von den österreichischen Sektionen nach dem Ersten Weltkrieg in den Alpenverein hineingetragene „völkische“ Ideologisierung, unterstützt von der „Gaugemeinschaft Berliner Sektionen“, vermochte den Nährboden für Intoleranz aufzubereiten und zum Durchbruch zu verhelfen, was schließlich zu heftigen Auseinandersetzungen um die „Sektion Donauland“ geführt hat, auch unter den Berliner Sektionen.

Nach dem Ende der so genannten „Affäre Donauland“ lebten und wirkten die „Gaugemeinschaft“ und die ihr nicht angehörenden alpinen Vereinigungen ohne engere Kontakte nebeneinander her, bis zur Machtergreifung der Nazis. Durch sie wurden die Sektionen zwangsweise in „Bergsteigergauverbänden“ regional zusammengefasst. Alle Berliner Sektionen gehörten von da an zum „Gau III – Brandenburg“.

Der „Deutsche Alpenverein Berlin e. V.“ musste sich am 19. April 1934 erst in „Verein der Alpenfreunde e. V.“ umbenennen und wurde drei Monate später, am 24. Juli, von den Nazis verboten – 1945 alle anderen Berliner Vereine durch die Alliierten. Der „Akademische Alpen-Verein e. V.“ war 1938, nach dem Anschluss Österreichs, als „Zweig“ – wie die Sektionen unter den Nazis hießen – in den DAV eingegliedert worden.

DER NEUANFANG

Vergangenheit bestimmt künftige Entwicklungen: Entsprechend wirkte sich die Geschichte der alten Berliner Sektionen – vor allem durch die Ereignisse zwischen den beiden Weltkriegen – auf den Neuanfang nach dem Krieg aus.

Bereits im Oktober 1945 wurde beim Hauptsportamt der Stadt Berlin in Berlin W 8, Mauerstraße, die Sparte Bergsteigen als „kommunaler Sportbetrieb“ gegründet. Vorsitzende: Dr. Christian Pfeil und Gustav Schrenzer. Im August 1947 erhielt die „Sparte“ den Namen „Volksbildungsamt der Stadt Berlin (Hauptsportamt), Sparte Bergsteigen (Zentralstelle Kreuzberg)“. (Dr. Pfeil kam aus der Arbeitersportbewegung, wurde später der Gründer des Landessportbundes Berlin und dessen Vorsitzender in West-Berlin, der DAV „Sektion Spree Havel“ und des Berliner Skiverbandes. An ihn erinnern noch der Dr. Christian-Pfeil-Gedächtnislauf des Skiverbandes Berlin und ein Ehrengrab des Landes Berlin).

Die Geschäftsstelle der „Sektion Mark Brandenburg“, in der Charlottenburger Schlüterstraße 50 hatte die Bombenangriffe heil überstanden und wurde zum Treffpunkt früherer Alpenvereinsmitglieder. Dort fanden im Herbst 1945 die ersten Gespräche über die Möglichkeiten einer Wiedergründung der Sektionen statt. Bald wurde klar, dass die einstmals antisemitisch eingestellten Sektionen keine Chance für eine Zulassung durch die vier Alliierten hatten.

Werner Lucas, 1. Vorsitzender des späteren „Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin“: „Alle Bemühungen scheiterten zunächst. Auch als sich die früheren Vorstandsmitglieder der Sektionen Berlin, Mark Brandenburg, Hohenzollern, Kurmark und der Akademischen Sektion Berlin geeinigt hatten, nur die Zulassung eines einzigen Vereins, des „Alpenvereins Berlin“, zu betreiben. Die Zeit war dafür noch nicht reif.“

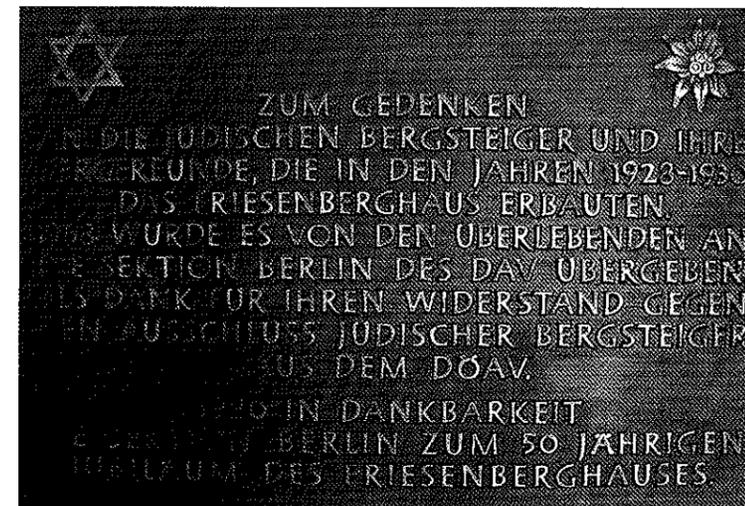
Erst am 17. November 1949, nach der Spaltung Berlins (24.6.1948 bis 12.5.1949 Blockade West-Berlins) fand die Gründungsversammlung vom „Alpenverein Berlin“ in West-Berlin statt, eine Neugründung als Nachfolge der früheren DAV-Sektionen: Akademische Sektion Berlin, Sektion Berlin, Sektion Hohenzollern, Sektion Kurmark, Sektion Mark Brandenburg. Zulassungsschreiben durch Oberbürgermeister Ernst Reuter. Zwei ehemalige Mitglieder der „Sektion Mark Brandenburg“ wurden zu Vorsitzenden gewählt: Prof. Dr. Kuchling, seit 1908, dem am 27. August 1945 die KPD

bescheinigte, trotz seiner Mitgliedschaft in dieser rassistischen Sektion ein „Antifaschist“ gewesen zu sein und Werner Lucas, seit 1924. Am 15. März 1951, nach Wiedergründung des Deutschen Alpenvereins in Würzburg (20./22. Oktober 1950), beschloss eine außerordentliche Hauptversammlung des „Alpenvereins Berlin“ die Umbenennung in „Deutscher Alpenverein Sektion Berlin“.

Die „Sektion Charlottenburg“ stellte 1946 und 1947 bei der Britischen Militärregierung Anträge auf Wiederzulassung als „Alpenverein Charlottenburg“, die abgelehnt wurden. 1949, von den Briten zugelassen, wird auf der Mitgliederversammlung am 18. Dezember im Restaurant Wendel am Richard-Wagner-Platz, Dr. August König zu dessen 1. Vorsitzenden gewählt. 1951 nimmt der AV Charlottenburg wieder seinen alten Namen an: „Sektion Charlottenburg“, jetzt „Alpinclub Berlin e. V.“

GEDENKEN UND ERINNERN

Wer vom „Deutschen Alpenverein Berlin“ die Nazidiktatur überlebt hat, ist nicht bekannt. Noch vor seiner Auflösung hatte der Verein das von ihm erbaute Friesenberghaus in den Zillertaler Alpen an den „Alpenverein Donauland“ in Wien überschrieben, um es vor einer voraussehbaren Enteignung zu retten. In Erinnerung und als Dank für die Solidarität der damaligen „Sektion Berlin“ und der „Akademischen Sektion Berlin“ haben es 1968 die Überlebenden des „Alpenvereins Donauland“ den Berliner Bergsteigern zurückgegeben, zur weiteren Betreuung in die Hände des nach 1945 gegründeten „Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin“. Am 13. Juli 2003 wurde es schließlich mit einem ökumenischen Gottesdienst durch den Rabbiner der jüdischen Gemeinde Berlin, Dr. Andreas Nachama, gemeinsam mit christlichen Geistlichen aus Tirol, als internationale Bildungs- und Begegnungsstätte geweiht. Eine Ausstellung im Haus soll die Erinnerung an die deutsch-jüdischen Bergsteiger wach halten.



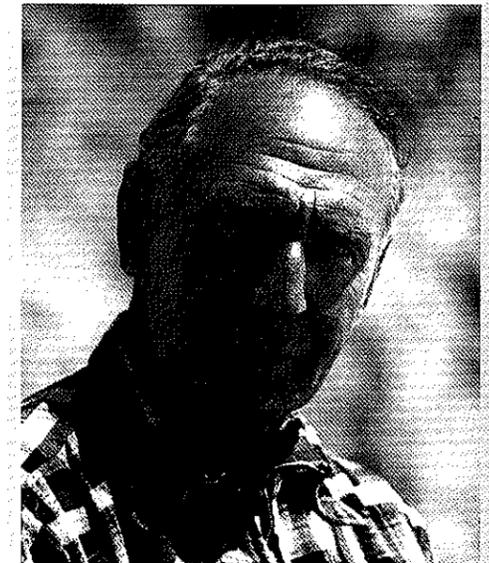
Erinnerungstafel an die jüdischen Bergsteiger im Friesenberghaus. Der Arbeitskreis Bergsteigen (AKB) der „Sektion Berlin“ enthüllte aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Hauses am 26./27. Juli 1980 diese von ihm gestiftete Gedenktafel im Beisein des DAV-Vorsitzenden Fritz März.

Personalia

Herrn Oberstaatsanwalt Prof. Dr. Hermann Kuchling, geb. 14.5.1877, wohnhaft Döberitz-Prora, Poststation 20, wird in unserer Liste nicht als Mitglied der KPD oder einer ihrer Gliederungen geführt. Herr K. ist ein jüdischer Antifaschist und wir bitten, ihn in jeder Weise beizustehen.



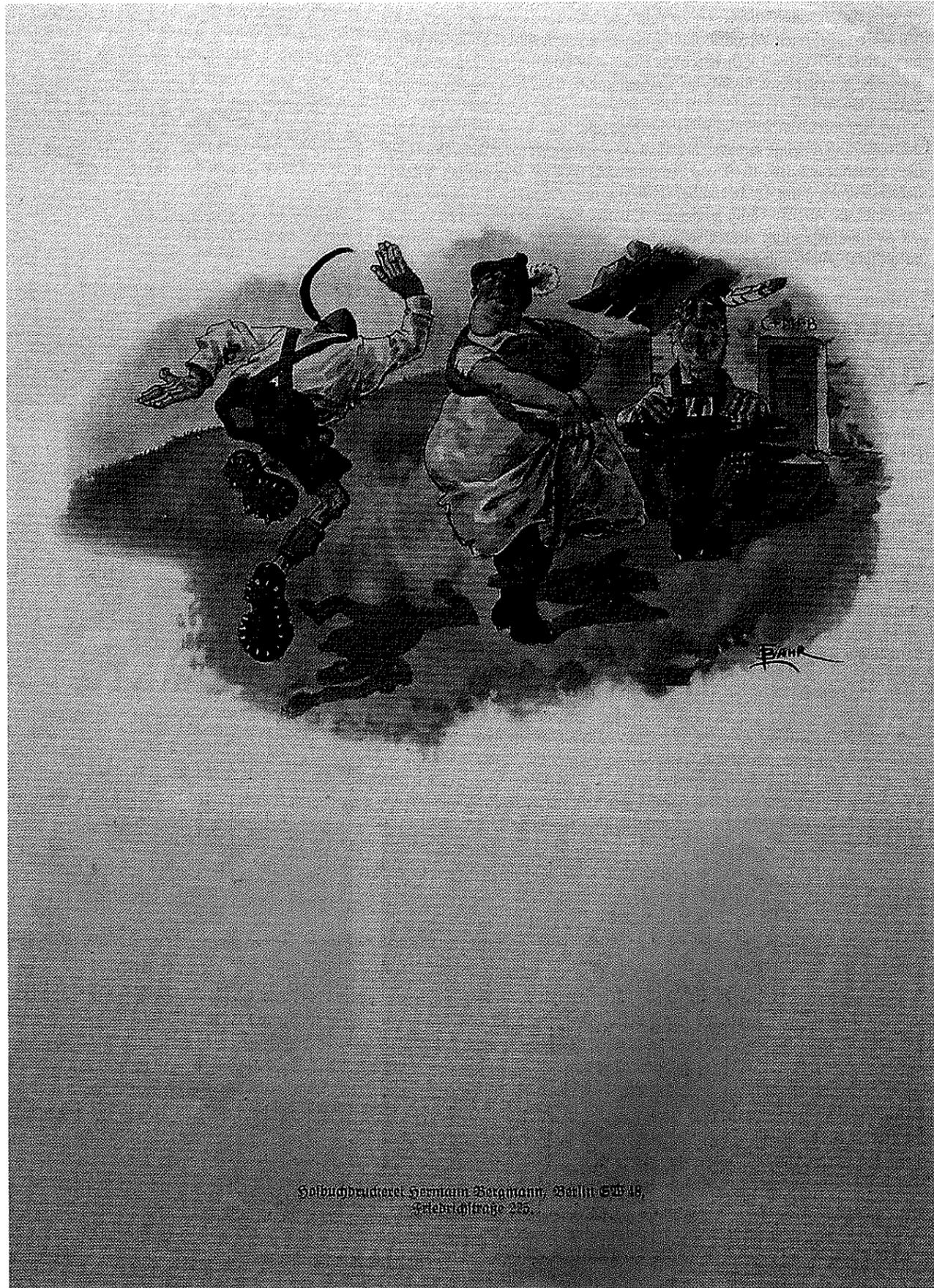
„Persilschein“ der Kommunisten für Prof. Dr. Hermann Kuchling.



Dr. Christian Pfeil kam aus der Arbeitersportbewegung und organisierte nach 1945 die Berliner Bergsteiger in der „Sparte Bergsteigen“ beim Berliner Magistrat.



Mit einem ökumenischen Segnungsakt wurde das Friesenberghaus als internationale Begegnungsstätte geweiht. Zum ersten Mal in der Geschichte der deutschsprachigen Alpenvereine segnete ein Rabbiner, gemeinsam mit christlichen Geistlichen, eine Alpenvereinshütte. Von links Pastor Meynhardt von Gierk (Jenbach), Rabbiner Dr. Andreas Nachama (Berlin), Pfarrer Otto Walch (Lanersach). Musikalisch umrahmte die Musikkapelle von Finkenbergen den Festakt.



Golbuchebrüder Hermann Bergmann, Berlin SW 19, Ardebrühlstraße 225.

Dem Sturme Trutz – dem Wanderer Schutz

Im Juni 1869 haben 49 Männer aus Deutschland und Österreich den Aufruf zur Gründung des „Deutschen Alpenvereins“ unterschrieben. Darunter vier Berliner: Stadtgerichtsrat Hermann Deegen und drei Gymnasialprofessoren, Dr. Hirschfelder, Dr. W. Kronen und Dr. Julius Scholz. Doch die Berliner schienen eine gewisse Abneigung gegen eine eigene Vereinsgründung zu haben. Sie überwandene diese erst, nachdem sie von mehreren Münchnern, zuletzt von Th. Trautwein, in einem „geharnischten Brief“ dazu gedrängt wurden. Somit ist eigentlich nicht ganz klar, seit welchem Datum die „Sektion Berlin“ tatsächlich besteht. Einer der Berliner Mitunterzeichner des Aufrufs vom Juni 1869, Dr. W. Kronen, hat offenbar seine Abneigung gegen einen Verein nicht überwinden können: jedenfalls erscheint nach dem Aufruf sein Name nicht im Mitgliederverzeichnis von 1870 oder in den Berichten der jungen „Sektion Berlin“.

Im Band 1 der Zeitschrift des „Deutschen Alpenvereins“ (1870) ist vermerkt: *Da die „Berliner Section“ erst im März 1870 sich constituirte, so kann über deren Thätigkeit vorerst noch kein Bericht erstattet werden. Vorträge wurden in den monatlichen Zusammenkünften gehalten von Herrn H. De(e)gen über Berchtesgaden; Herrn Dr. Hirschfelder über die Tauern.* Das deutet darauf hin, dass sie schon früher aktiv geworden ist. Nach anderen Berichten wurde sie am 3. November 1869 gegründet. Aufgrund dieses Datums gilt sie als die 13. unter den Gründungssektionen.

Die Entstehung der „Sektion Berlin“ ist durch eine Schlüsselfigur eng mit der des „Deutschen Alpenvereins“ verbunden: Franz Senn, 1860 – 1872 Kurator in Vent/Ötztal, erkannte als begeisterter Bergsteiger die Möglichkeit, welche der gerade erst entstehende Fremdenverkehr seinem armen Gebirgstal bringen konnte. Er richtete in seinem Heim entsprechende Unterkünfte her und veranlasste, dass die Wege im oberen Ötztal begehbar gemacht wurden. Im Venter Widum (Pfarrgut oder Pfarrhaus) waren sowohl die späteren Gründer der „Sektion München“ als auch die der „Sektion Berlin“ oft zu Gast, dort bildete sich das erste Bergsteigerzentrum. Pfarrer Senn stand allen als Ratgeber und oft auch als Führer zur Verfügung. In seinem Hause lernten sich die Gründer der „Sektion Berlin“ kennen: Prof. Dr. Julius Scholz, Prof. Dr. Hirschfelder, Stadtgerichtsrat H. Deegen und Dr. W. Kronen. Franz Senn gab am 15. April 1869 in München den Anstoß zur Gründung des „Deutschen Alpenvereins“ (DAV) und damit auch zur Gründung der „Sektion Berlin“. Am 23. August 1873 wurde der DAV in „Deutscher und Österreichischer Alpenverein“ (D.u.Ö.A.V.) umbenannt.

Für die Festschrift zum 25-jährigen Bestehen der Sektion Berlin schrieb Prof. Dr. Julius Scholz über die Bedeutung von Franz Senn für den „Deutschen Alpenverein“ und über dessen Verhältnis zu den Berlinern:

Es ist für die Kenner der damaligen Verhältnisse nicht zweifelhaft, dass Franz Senn die treibende Kraft gewesen ist, welche im Jahr 1869 zur Gründung des D. u. Oe. Alpenvereins geführt hat. [...] In richtiger Erkenntnis, dass für seine engere Heimat, das Oetzthal, zunächst Verbesserung der Unterkunft und der Wege dringendes Bedürfnis sei, richtete er sein eigenes Heim diesem Zwecke entsprechend ein und war ferner darauf bedacht, die Wege im oberen Oetzthal gangbar zu machen, im Besonderen aber einen für den großen Touristenverkehr geeigneten Weg von Zwieselstein über Vent und das Hochjoch herzustellen. Sein bescheidenes Vermögen brachte er diesem Zwecke zum Opfer. Da dieses nicht ausreichte, suchte er in weiteren Kreisen für seine Aufgaben Freunde zu gewinnen und unternahm im Anfang der sechziger Jahre Reisen in die Hauptstädte Deutschlands, wobei er auch nach Berlin geführt wurde. Hier trug er in der Gesellschaft für Erdkunde seine Pläne vor, und er hat stets dankbar anerkannt, dass er gerade von hier aus am thatkräftigsten durch Geldmittel unterstützt worden ist. In Berlin traf Senn den ihm bekannten Stadtgerichtsrat H. Deegen, späterer Mitbegründer der Sektion. Deegen war ein hervorragendes

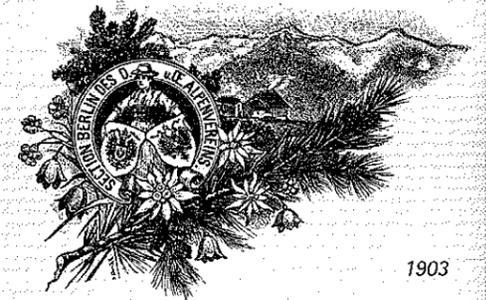
Briefköpfe:



1877



1899



1903



1925



1929



1936

Abb. S. 10: Illustrierung im Programm für das Winterfest 1914 der „Sektion Berlin“.



Franz Senn.

Bei Franz Senn trafen sich häufig die späteren Gründer der „Sektion Berlin“.

Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde, in seinem gastfreundlichen Haus trafen sich regelmäßig an erdkundlichen Forschungen interessierte Berliner.

Als Dr. J. Scholz im Jahre 1867 zum ersten Male das Ötztal durchreiste, war auch Deegen Gast im Hause des Kuraten Senn. Eine gemeinsame Besteigung des damals noch wenig besuchten Ramolkogels führte die beiden Männer zusammen, welche später jahrelang gemeinsam als erster und zweiter Vorsitzender die Sektion Berlin geleitet haben. Ein dritter Gründer der Sektion war zur selben Zeit ebenfalls im Ötztal: *Unter allen Norddeutschen war seinerzeit Prof. Dr. Hirschfelder im Ötztale, das er seit 1860 besuchte, entschieden die bekannteste Persönlichkeit. Wo auch Dr. Scholz im Jahre 1867 einkehrte, überall suchte man ihn mit der Nachricht zu erfreuen, daß Prof. Hirschfelder am Tage vorher durchgereist sei. Daß innerhalb so kurzer Zeit zwei Touristen aus derselben Stadt ins Land kamen, mag für die damalige Zeit im Oetzthale eine sehr auffallende Erscheinung gewesen sein, wie in der Festschrift aus dem Jahr 1894 berichtet wird.*

So kam es am 3. November 1869 zur ersten Versammlung, bei der dreizehn Berliner Alpenfreunde die Gründung der Sektion als Dreizehnte des Deutschen Alpenvereins beschlossen: Eingeladen wurde aufgrund einer zusammengestellten Liste von damals in Berlin bekannten Alpenreisenden. Außerdem wurde vorher zur Gründungsversammlung mit einer Zeitungsanzeige ins Deegen'sche Haus eingeladen: *Diese Annonce ist nicht ohne Wirkung geblieben, denn eine Person aus ganz Berlin hat derselben Folge geleistet, das war aber kein geringerer als der um die spätere Sektion höchst verdiente E. Schumann, Besitzer der Gsellius'schen Buchhandlung.* An diesem Tag wurde die Gründung beschlossen, eine Kommission zur Erarbeitung der Statuten eingesetzt, die regelmäßig tagte, bis am 18. Februar 1870 in einer feierlichen Sitzung im Café Bavière die Satzung genehmigt und die ersten Vorstandswahlen vorgenommen wurden: *Den ersten Vorstand für das Geschäftsjahr 1869–1870 bildeten: Dr. J. Scholz, Erster Vorsitzender; Stadtgerichtsrat H. Deegen, Zweiter Vorsitzender; Prof. Dr. Hirschfelder, Schriftführer; Dr. W. Biermann, Schatzmeister; Buchhändler E. Schumann: Konservator; Hauptmann Maier, Geheimer Sanitätsrat Dr. Reich: Stellvertreter.*

Die Mitgliederzahl entwickelte sich im alpenfernen Berlin in den ersten Jahren sehr langsam. 1873, im fünften Jahr, zählte die Sektion erst 45 Mitglieder. Trotzdem konnte durch deren Spendenfreudigkeit bereits drei Jahre später (1876) der Bau einer Schutzhütte beschlossen werden.

Die Sektion wollte eigentlich auf der Bielerhöhe in der Silvrettagruppe bauen. Dieser Plan stieß jedoch auf Schwierigkeiten. Am 15. Juni 1877 fiel daher die Entscheidung, im Zillertal eine Hütte zu errichten. Beauftragt wurde damit Buchhändler Enno Schumann. Auf einer Sommerreise 1877 erwarb er auf eigene Rechnung Teile der am Talschluss des Zemmgrundes 2000 m hoch gelegenen Schwarzensteinalpe. 1886 übertrug er die Grundstücke auf die „Sektion Berlin“. Im Jahr 1895 kaufte sie schließlich die gesamte Schwarzensteinalpe: 489 Hektar und elf Ar groß. Dies entspricht etwa der doppelten Größe des Berliner Tiergartens.

Mit den Bauarbeiten für die „Berliner Hütte“ begann Schumann im August 1878, am 28. Juli 1879 wurde sie feierlich eröffnet. Der Bau kostete einschließlich Ausstattung fl. 3100,- (etwa 5200 Gold-Mark!). Nachdem die Weganlagen von Breitlahner und zum Schwarzsee verbessert worden waren und das Haus eine Bewirtschaftung bekommen hatte, reichte die Kapazität bald nicht mehr aus, sodass 1885 und 1888 Erweiterungsbauten vorgenommen wurden. Eine „Biwakschachtel“ für Fotografen und Zeichner kam am Schwarzsee als Geschenk dazu. Ein Jahr später (1889) war auch die zweite Hütte, das „Furtschaglhaus“, fertig und der Verbindungsweg über das 3133 m hohe Schönbichler Horn wurde auf den Namen „Berliner Weg“ getauft.

Über diese Entwicklung schreibt in seiner Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1894 Johannes Emmer: *Die Zillertaler Alpen waren aber ganz dazu angethan, dass Flachlandsektionen sie zu ihrem Arbeitsgebiete wählten. Die Erste war die S. Berlin, welche mit kundigem Blick den schönsten Punkt der Gruppe für einen Hüttenbau erkor [...]. Diese Hütte mit ihrer wunder-*

vollen Lage, der bereits erwähnte Wegebau nach Breitlahner, an welchen sich die von der Sektion Berlin ausgeführte vorzügliche Wegeanlage zur Berliner Hütte anschließt, wurden von entscheidender Bedeutung für das Zillertal.

Es ist erstaunlich nachzulesen, welch rege Bautätigkeit in diesen Jahren entfaltet wurde, unter welchen Schwierigkeiten sie zur Ausführung kamen und unter welchen Opfern die vielfältigen Vorhaben finan-



Der erste Hüttenbau: die Berliner Hütte 1897.

ziert worden sind. Dabei enthielt das ursprüngliche Statut den Hütten- und Wegebau nicht einmal für förderungswürdig, sondern betonte Geselligkeit mit belehrenden Vorträgen. 1893 wird zum ersten Male die Schuhplattlergruppe erwähnt (1888 gegründet), aus der sich 1899 die „Sektion Mark Brandenburg“ abspaltete. Im Jubiläumsjahr 1894 zählte die „Sektion Berlin“ (Vereinslokal am Anhalter Bahnhof) mit ihren 1374 Mitgliedern zu den stärksten im „Deutschen und Österreichischen Alpenverein“.

Zu den ersten Publikationen gehörten ein Führerverzeichnis für die deutschen und österreichischen Alpen sowie insbesondere Tourenverzeichnisse, die in den Jahren 1882/85/88/94 verlegt wurden. Aus ihnen geht hervor, dass nicht weniger als 200 Erst-, Zweit- und Drittbesteigungen sowie Neutouren in den Ostalpen und etwa 65 Erstbesteigungen sowie Erstbegehungen in den Westalpen von insgesamt 33 Berliner Mitgliedern in den ersten 25 Jahren des Bestehens der Sektion ausgeführt worden sind. Darunter befinden sich die klassisch gewordenen Erstbegehungen der Überschreitung des Bianco-Grates zum Gipfel des Piz Bernina (siehe Titelbild) und des Peuterey-Grates am Montblanc durch Paul Gübelfeld. Bemerkenswert, *daß sich bereits 1870 eine Dame an einer Reihe von Touren beteiligte* – aus Berlin.

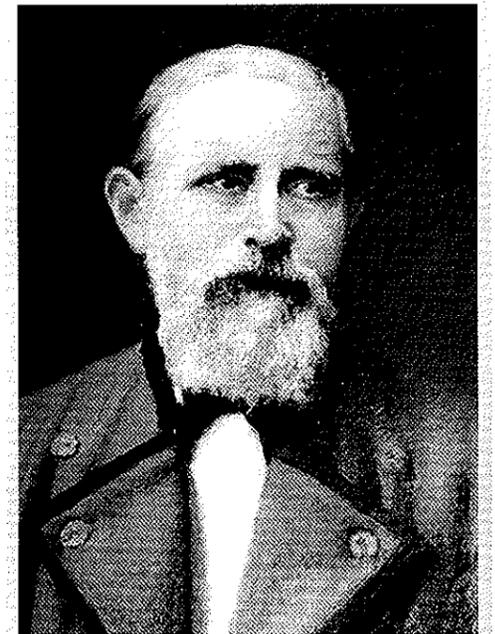
Die Jahre bis zum 1. Weltkrieg brachten der „Sektion Berlin“ eine aufstrebende Entwicklung, ihre Bedeutung innerhalb des D.u.Ö.A.V. nahm zu, als 1891 an Berlin die Übernahme des Zentralausschuss-Sitzes für 1892 bis 1894 herangetragen wurde und Prof. Dr. Julius Scholz das Zentralpräsidium übernahm.

In diesen zwei Jahren organisierten ausgerechnet die Berliner eine weitgehende Versicherung der Bergführer: die „Führerunterstützungskasse“. Diese Kasse sicherte in einem bestimmten Ausmaße die Versorgung der Bergführer im Alter und bei eintretender Invalidität, gewährte Unterstützung in Krankheitsfällen und für Witwen und Waisen. Zusätzlich bot sie auch Unterstützungsmöglichkeiten in Sonderfällen. Diese Kasse entsprach den staatlichen Anstalten für Alters- und Invaliditätsversorgung. Allerdings mit einem wesentlichen Unterschied: Der Bergführer selbst brauchte sich an der Versicherung nicht zu beteiligen. Alles wurde aus den Mitteln des Alpenvereins finanziert.

Unter der Federführung des Vorsitzenden der „Sektion Berlin“, Prof. Dr. Julius Scholz, wurde von 1892 bis 1894 auch die „Hütten- und Wegebauordnung des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ erarbeitet und erlassen, das Kartenwesen modernisiert, das heißt die plastische Darstellung in der Kartographie, eine deutlichere Lesbarkeit der Karten, die „genaueste Wiedergabe des Terrains“ eingeführt – wie es im Bericht über diese Zeit heißt. Außerdem wurde die Verwaltung der Finanzen reorganisiert. Die „Sektion Berlin“ war es auch, die in dieser Zeit nicht nur die Bergführerausbildung durch Kurse für Bergführer vorantrieb, sondern inzwischen jährlich aktualisierte „Bergführerlisten“ herausgab, als einzige Sektion des D.u.Ö.A.V. Das Verzeichnis der autorisierten Bergführer wurde schließlich vom D.u.Ö.A.V. übernommen. Dazu heißt es in den Mitteilungen der „Sektion Berlin“, Novemberausgabe 1901:

Das von unserer Sektion seit 17 Jahren herausgegebene „Verzeichnis der autorisierten Bergführer“ ist dem Centralausschusse überlassen worden unter zwei Bedingungen: 1) es muß stets den Vermerk tragen: „Begründet von der Sektion Berlin“; 2) unsere Art, die Führer nicht durch ein kurzes Schlagwort (schneidig, freundlich usw.) zu charakterisieren, sondern die wichtigsten Touren, die sie gemacht haben, aufgrund der Führerbücher anzugeben, soll beibehalten werden.

Die Sektion hatte bis dahin einen ungewöhnlichen Aufschwung genommen. Aus dem Geschehen Berlins war sie nicht mehr wegzudenken. Nichts zeigt dies deutlicher als ihre Teilnahme an der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896. Sie beteiligte sich mit einer für damalige Verhältnisse ungewöhnlichen Schau an dieser für Berlin international so bedeutsamen Leistungsschau. Auf dem Ausstellungsgelände baute sie ein Bergpanorama auf, gestaltete die Umgebung dem Zillertal nach und ließ durch dieses selbstgebaute Gebirge eine Drahtseilbahn – auch durch einen Tunnel – fahren. Mit einem elektrischen



Enno Schumann erwarb auf eigene Rechnung den Baugrund für die Berliner Hütte.

Prof. Dr. Julius Scholz, Gründungsvorsitzender der „Sektion Berlin“, leitete von 1892 bis 1894 den Zentralausschuss des D.u.Ö.A.V.



Dr. J. Scholz.

Aufzug konnten die staunenden Berlinerinnen und Berliner eine Plattform erreichen, die einen Rundblick auf den Schwarzensteingrund und die Berliner Hütte ermöglichte. Die dazu gehörige „Alpenwirtschaft“ (Gaststätte) wurde von den Sektionsmitgliedern Adlon, Inhaber des berühmten Hotels Adlon, und Dresel, in Berlin nicht weniger bekannt durch sein Weinhaus, betrieben.

Aus Anlass dieser Ausstellung erschien ein Informationsbüchlein, das im Wesentlichen die Probleme des Zillertals darstellt, aber auch in einem kurzen Abriss die Geschichte der „Sektion Berlin“ bis zum Jahr der Ausstellung wiedergibt:

Von einem Mitgliederstand von 26 Personen ist die Section, die jetzt 1 651 Mitglieder zählt, zur drittstärksten des Gesamtvereins herangewachsen, [...]. Von den 232 Sectionen übertreffen nur die Sectionen München und Wien die Berliner Section an Mitgliederstärke. [...] In Verfolgung ihres Zieles bezeichnet das Statut der Section Berlin als Vereinszweck:

Die Kenntnisse der Alpen Deutschlands und Oesterreichs zu erweitern und zu verbreiten, sowie ihre Be- reisung zu erleichtern, und zwar durch Veranstaltung von Vorträgen und geselligen Zusammenkünften, durch Reisen, Unterstützung von Unternehmungen, welche den Vereinszwecken förderlich sind, beson- ders Bau von Schutzhütten, Anlage von Wegen, Förderung des Führerwesens und wissenschaftliche Er- forschung der Alpen.

[...] Und wie hat die Section Berlin diese Ziele erreicht! Das gesammte obere Zillerthal ist jetzt von guten Wegen durchzogen, von denen die Section Berlin den Weg im Schlegeisthal und den vorzüglichen Reitweg im Zemmgrunde auf eigene Kosten erbaut hat; auf der Schwarzensteinalpe steht angesichts der herrlichst- en Gletscherwelt eines der schönsten Berghäuser des Gesamtvereins, jenseits des Gletscherkamms, der die „Berliner Hütte“ umzieht, liegt das der Section gleichfalls gehörige „Furtschlaghaus“ im Schlegeisthal. Die „Berliner Hütte“, obwohl 7 Stunden von Mairhofen aufwärts gelegen, ist durch Telephonleitung mit diesem Ort verbunden. Was Ziegler in seinem bereits erwähnten Aufsatz im Jahre 1871 als „unwirthliche Alpengegend“ und „Wildnisse“ bezeichnete, wird heute jährlich von tausenden von Reisenden in aller Ge- mächlichkeit besucht, der Weg zum Schwarzensteingrund, der ihm wegen seiner Gebrechlichkeit und An- lage als ein ganz ausserordentlich gefährlicher erschien, führt heute, theilweise den Felsen abgerungen in voller Sicherheit über tosende Bäche und schwindelnde Abgründe dahin.

Wenn Naturereignisse das Zillerthal in Noth versetzten, ward den Bedrängten von Berlin aus reiche Hilfe. Die von der Section Prag eingeführte deutsche Feier des Weihnachtsfestes im Thale ist durch Un- terstützung der Section Berlin weiter gebildet und zu einer bleibenden Einrich- tung geworden. Für die verdienten Bergführer ist durch Errichtung wohnlicher Räume in den Unterkunftshäusern wie auch durch wohlbemessene Unterstüt- zungen, wenn solche erforderlich werden, gesorgt.

Bis 1898 nahm der Zulauf zur Sektion so stark zu, dass der Vorstand sich genötigt sah, verschärfte Prüfungen für die Aufnahme einzuführen, um den „alpinen Charakter“ des Vereins zu bewahren. Der starke Zulauf hatte zwei Gründe. Zum einen nahm die Reisetätigkeit in die Alpen zu, zum anderen waren die Eintrittskarten zu den Alpenfesten der Sektion, die diese für ihre Mitglieder veranstaltete, heiß begehrt und wurden zum Teil sogar schwarz gehandelt. Anlass für den Vorstand zum Handeln. Sydow in seinem Jahres- bericht: *Wir bemühen uns, die Sektion nur durch Männer zu verstärken, die wirklich Herz und Sinn für die Alpenwelt haben und nicht bloß wegen der Teil- nahme am Winterfest Beitritt begehren.*

Um in die „Sektion Berlin“ aufgenommen zu werden, musste künftig ein An- tragsteller von zwei Bürgen vorgeschlagen und ein Verzeichnis über gemach- te Touren vorgelegt werden. Die Bitte um Eintritt wurde mit Namensnennung, auch der Bürgen, in den Mitteilungen der Sektion veröffentlicht. Erst wenn keine Einwendungen gegen die Bewerbung vorlagen, wurde die Aufnahme vollzogen. Die Bürgschaften waren bei der Sektion keine reine Formsache: Bürgen hafteten für ihr „Mündel“, nicht nur für dessen Benehmen sondern auch – oder gerade – für seine mög- lichen Schulden gegenüber der Sektion. Für die später gegründete „Sektion Mark Brandenburg“ reichte ein Bürge. Bei ihrem Antrag auf Zulassung als Sektion des D.u.Ö.A.V hatte sie das strenge Aufnahmever- fahren der „Sektion Berlin“ auch ausdrücklich als einen Grund für ihren Gründungswunsch angeführt.

Der Aufschwung erhielt 1899 einen jähen Dämpfer. In der Volkstanzgruppe hatte sich antisemitisches Gedankengut breitgemacht und es gab Meinungsverschiedenheiten über die Form Tiroler Volkstänze. Das führte schließlich am 31. Mai 1899 zur Gründung der „Sektion Mark Brandenburg“. R. Sydow, Vor- sitzender der „Sektion Berlin“, damals noch nicht geädelt, erteilte der neuen Sektion auf deren schrift- liche Vorankündigung in seiner Antwort vom 2. Mai 1899 eine klare Absage: *Wir vermögen ein Bedürf- nis dafür, daß neben der Section Berlin hierorts eine neue Section des D.u.Oe.Alpenvereins begründet wird nicht zu erkennen. [...] Im übrigen glauben wir uns ein Eingehen auf die uns kundgegebene Absicht ent-*

halten zu sollen, da wir nicht in der Lage sein würden, die Verwirklichung des Vorhabens zu verhindern, sobald die satzungsmäßigen Voraussetzungen für die Bildung einer neuen Section [...] erfüllt sind. Hochachtungsvoll ergebent R. Sydow, Vorsitzender.

Das Verhältnis zwischen beiden Sektionen entwickelte sich nicht erfreu- lich. Am 2. Februar beschwerte sich der Vorstand der „Sektion Berlin“ schrift- lich über unfaire Verhaltensweisen der „Sektion Mark Brandenburg“ ihr ge- genüber. Es geht hierbei um Aufnahmebedingungen, Unterbietung von Ein- trittsgeldern für den Alpenball und Doppelmitgliedschaften. Außerdem weist R. Sydow in seiner handschriftlichen Beschwerde darauf hin: *Zudem hat die neue Sektion durch die Bestimmung, daß nur christliche Personen als Mit- glieder aufgenommen werden, antisemitische Tendenzen in das Vereinsleben hineingetragen, die wir für bedauerlich halten, und als Prinzip der Alpenver- einssache nicht zuträglich erachten.*

Für die Betreuung und Ausbildung der Bergführer und deren Fortbildung gab es bei der „Sektion Berlin“ einen besonderen „Führerreferenten“. Über dessen Tätigkeit erschien im März 1912 folgende Notiz: *Der Führerreferent Dr. Bröckelmann hat am 18. Februar in Mayrhofen einen Führertag abgehalten, auf welchem den Führern Alfons Hörhager, Stephan Schneeberger und Wilhelm Kröll die drei Prämien von 50, 30 und 20 Kronen für die meisten Touren in den Zillertaler Alpen mit Ausnahme des Schwarzensteins und Schönbichler Horns überreicht wurden.*

Der Chemiker Dr. Bröckelmann muss ein sportlich sehr aktiver Mann gewe- sen sein. Unter „Kleine Mitteilungen“ wird bereits im November 1906 über ihn berichtet: *Den Kaiserpreis bei der Ballonwettfahrt hat bekanntlich unser zweiter Schriftführer, Herr Dr. Bröckelmann, gewonnen. Als erstklassiger Hoch- tourist war er schon längst bekannt; nun hat er gezeigt, daß er nicht nur auf den Höhen der Alpen, sondern auch im unendlichen Luftmeer keinen Mitbe- werber zu fürchten braucht.*

Eine der gestaltenden Persönlichkeiten des D.u.Ö.A.V. war Dr. Reinhold von Sydow. 1899 wurde er in dessen Wege- und Hüttenbauausschuss gewählt, dem er bis 1910 angehörte, 1912 zum Ersten Vorsitzenden des D.u.Ö.A.V. Das war er bis 1928 – also 16 Jahre lang.

Die organisatorische Aufteilung der Sektion Berlin in Gruppen nach Betä- tigungsinteressen ähnelte dem heutigen Bild. Breiten Raum nahm die Jugend- arbeit ein. In der Jugendgruppe und Jungmannschaft wurden die 16- bis 20- jährigen bzw. 20- bis 25-jährigen in das Hochgebirge geführt und ausgebildet (selbstverständlich Knaben und Mädchen getrennt!), Schuhplattl- und San- gesgruppen pflegten den alpinen Volkstanz und das Volkslied. Eine Lichtbild- sammlung und eine Bibliothek standen zur Verfügung. Bemerkenswert, dass in allen Jahresberichten neben Vorstands- und Hüttenberichten ein Sonderab- schnitt über Wetterbeobachtungen in den Hüttengebieten, ein Aufsatz über das Führerwesen und Tourenlisten der Mitglieder enthalten sind. Alle Gruppen veranstalteten Wanderungen ins Berliner Umland.

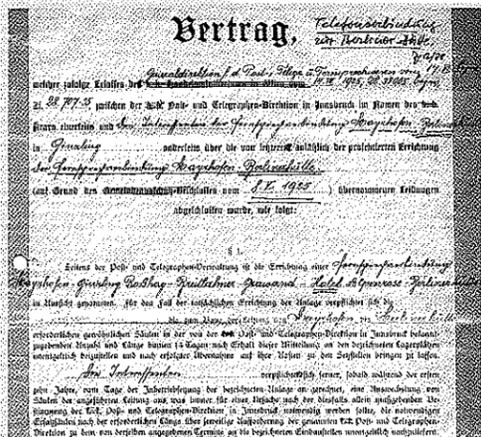
Die Organisation dieser Ausflüge war damals keine leichte Aufgabe. So heißt es in dem Bericht unter anderem: *Wengleich es immer schwieriger wird, für die Verpflegung einer so großen Personenzahl zu sorgen, so dürfte es doch bisher gelungen sein, allen billigen Ansprüchen zu genügen. Mehrfach, besonders in Mecklenburg, war die Bewirtung sogar eine Vorzügliche und auch in der Mark haben sich die Verhältnisse in dieser Beziehung sehr gebessert. [...] Weniger günstig steht es noch mit der Unterkunft. Manch schöner Ausflug in die weitere Umgebung, der nur mit einem Nachtquartier möglich wäre, mußte aufgegeben werden, weil für eine größere Teilnehmerzahl auch nur ein eini- germaßen genügendes Logis nicht zu beschaffen war.*

Die folgenden Zeilen könnten genauso gut von einer Wanderleiterin oder einem -leiter unserer Zeit geschrieben worden sein, mit dem öffentlichen Nahverkehr gab es bereits damals Schwierigkeiten: *Auch die neuen Neben- bahnlinien, wie Berlin-Werneuchen-Wriezen, Eberswalde-Templin, Löwen- berg-Prenzlau usw. kommen wegen der Langsamkeit der Beförderung für die*

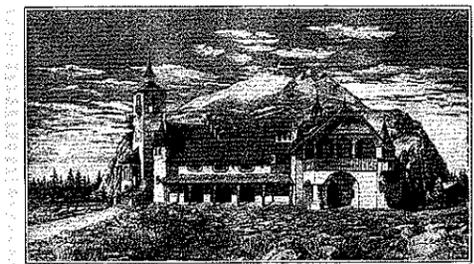


Preis 50 Pfennig

Titelblatt Berliner Gewerbe-Ausstellung, 1895



Berliner Hütte, Vertrag über die Telefonleitung, 1925



Die Gesamtansicht des Gebäudes der „Sektion Berlin“ auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1895.

Gezeichnete Ansicht des Pavillons (Panoramagebäude) der „Sektion Berlin“ auf der Gewerbe-Ausstellung 1895.

Ausflüge leider nur wenig in Betracht!!! Am ersten Sektionsausflug im Mai 1900 in die westliche Umgebung Potsdams nahmen 143 Mitglieder teil.

Auch zum Skilaufen fuhren bereits um die Jahrhundertwende Mitglieder regelmäßig ins Erz- und Riesengebirge, zum Klettern und Wandern organisierten sie „Osterfahrten“ in die Sächsische Schweiz, die auch zur Kletterausbildung genutzt wurden. Die Berliner Sektionsmitglieder Dr. Bröckelmann, La Quiante und andere sind im ersten Gebietsführer über das Elbsandsteingebirge als Erstbegeher verzeichnet. Diese Sachsenfahrer bildeten innerhalb der Sektion eine eigene Gruppe, über deren Aktivitäten in den Vereinsmitteilungen unter der Überschrift „Die Schrammsteiner“ berichtet wurde, eine andere Gruppe nannte sich später „Bärensteiner“, benannt nach Felsengruppen in der Sächsischen Schweiz.

In einem Bericht über die Osterfahrten der „Schrammsteiner“ vom Mai 1909 heißt es: *Im Bielatal gelangen nur zwei Touren, darunter eine Erstersteigung, nämlich die Erkletterung des „Stumpfen Kegels“ und seines nördlichen Nachbarn, der über die Nordwestkante, im letzten Drittel durch eine Rinne in der Westwand erobert wurde. Die Erstbesteiger schlagen für ihn den Namen „Stumpfer Turm“ vor.* Im Kletterführer Elbsandsteingebirge, Band 1, 1965 steht über diese Tour: *Stumpfer Turm. Alter Weg IV, Friedrich Hüffner, W. Schulz, J. Walter, 12.4.09 – Nordkante hoch zu Abs. Riß zu Band. Dieses nach rechts u. Rinne z. G.*

Eine besondere Stellung innerhalb der Sektion hatte die „Zwanglose Vereinigung von Hochtouristen“, deren Mitgliederzahl auf 35 beschränkt war. Der Grund, wie es in ihrem Bericht zu deren zehnjährigem Jubiläum heißt: *Allzusehr will sie sich nicht vergrößern, da in einem weiteren Kreise die Pflege der Kameradschaftlichkeit (einer ihrer Hauptzwecke) nicht mehr möglich wäre.* Allerdings wurden von den Mitgliedern auch Aktivitäten für die Sektionsarbeit entwickelt. Diese elitäre Gruppe bestimmte wesentlich das Geschehen in der Sektion. Zu ihr gehörten Sektionsgründer, wie der spätere Ehrenpräsident der „Sektion Berlin“ Prof. Dr. Scholz, aber auch spätere Vorstandsmitglieder wie R. v. Sydow. Als lose Gruppe wurde diese Vereinigung offiziell im Jahr 1893 gegründet, obwohl sie sicherlich bereits vorher bestanden hat. Denn im Bericht aus Anlass ihres zehnjährigen Bestehens wird bereits über Aktivitäten ihrer Mitglieder seit 1863 berichtet. Über deren Leistungen heißt es dort u. a.: *Das Jahr 1869 bringt uns auch zum ersten Male Erstersteigungen: Dr. Darmstädter die Firmisanschneide (in Gemeinschaft mit Franz Senn) und das Kesselwandjoch, Prof. Scholz die Kreuzspitze (gleichfalls mit Senn). Bis zum Jahr 1877 finden wir dann nur den Namen von Prof. Scholz auf der Liste mit mehreren Erstersteigungen und vielen anderen Touren.*

Die Mitglieder dieser Gruppe haben bis 1903 insgesamt 4 768 Touren unternommen, dabei 4 183 Gipfel erstiegen, darunter 144 Erstersteigungen und 133 neue An- oder Abstiege gefunden. Ihre bergsteigerischen Aktivitäten umfassten den gesamten Alpenraum. In diesem Bericht schreibt Leon Treptow, der unter anderem auch eine Dokumentation über die Berliner Hütte verfasst hat und jahrelang dem Vorstand der „Sektion Berlin“ angehört hatte: *[...] sie (die Vereinigung) will nicht mit großen alpinen Ereignissen prunken, sondern nur zeigen, daß auch im Norden, im märkischen Sande, Liebe zu den Alpen und Freude am Bergsteigen ihre unzerstörbare Stätte haben.*

Eines der großen gesellschaftlichen Ereignisse in der Berliner Ballsaison war zur Faschingszeit, nicht nur vor dem 1. Weltkrieg, zweifellos das Alpenfest der Sektion Berlin. Stets ausverkauft fand dieses jährliche Kostümfest starken Zulauf. Karten wurden sogar gefälscht beziehungsweise „schwarz“ gehandelt. Bis zu 5 000 Ballbesucher drängelten sich in den Kroll'schen Festsälen, die von Architekten und Kunstmalern in Alpenlandschaften verwandelt wurden. Der Reinerlös war in erster Linie für die Hütten der Sektion bestimmt, aber auch für karitative Zwecke in Tirol. Nach dem Abriss der Kroll'schen Festsäle fanden die Alpenfeste in den neu erbauten Großen Festsälen am Zoo statt.

Für diese Bälle herrschte alpenländischer Kostümszwang. Die Gebräuche waren streng, die Einhaltung des Trachtenzwanges wurde von eigens hierfür bestimmten Kontrolleuren überwacht. So hieß es in einer „Kundmachung“ des Festausschusses: *[...] Zur Kostümordnung wird auf vielfache Anfrage mitgeteilt, daß der Radfahreranzug nicht zulässig ist. In den Festräumen dürfen Tische nicht belegt werden. Die Festordner sind an dem Bergführerabzeichen kenntlich; ihren Anordnungen ist unverzüglich Folge zu leisten. Die beim Feste angestellten Beamten tragen schwarzgelbe Binden.*

Die Anfrage nach der Teilnahme in „Radfahreranzügen“ ist verständlich, denn so findet sich beispielsweise in den Mitteilungen der Sektion Berlin vom Juni 1901 folgende Anzeige: *Für eine Rad-Tour durch Norwegen, welche ein Sektionsgenosse (älterer Herr, im Gebirge bewandert) Mitte Juli ab Christiana via Sel – Geiranger – Nordfjord – Sognettfjord – Hardanger – Christiana zu unternehmen beabsichtigt und bei welcher Abstecher zu Fuß auf den Goldhöppigen, Josteldarbrae, Buarbrae gemacht werden sollen, werden 1 – 2 leistungsfähige Herren als Teilnehmer gesucht. Gesamtdauer 5 – 6 Wochen. Genaue Pläne etc. sind ausgearbeitet. Sektionsgenossen, die sich an dieser Tour beteiligen wollen, und die möglichst mit der Norwegischen Sprache etwas vertraut sind, werden gebeten, ihre Adresse, baldmöglichst an unser*

Sektionsbureau, Berlin SW. 48, Encke-Platz 4 a, unter der Bezeichnung, Rad-tour Norwegen' einsenden zu wollen.

Auf den Alpenfesten scheint es nicht immer „standesgemäß“ zugegangen zu sein. Des Öfteren wird vom Festausschuss über schlechtes Benehmen einiger Herren und sogar Damen geklagt. Es gab deswegen sogar Gerichtsstrafen. Einige Mitglieder wurden wegen Schwarzhandels von Karten ausgeschlossen. Nach derartigen Vorfällen gab es Ballkarten nur noch mit eingetragenen Namen, Wohnadresse und persönlicher Unterschrift. Beschluss des Vorstandes: *Die Karten gelten nur für die Person, auf deren Namen sie lauten. Die Gastkarten tragen außer dem Namen des Gastes auch den des einführenden Mitgliedes!!!* (Dezember 1901). Offensichtlich hat der Vermerk auf der Karte über das einladende Mitglied nicht immer gewirkt, Beschwerden veranlassten schließlich den Vorstand, zeitweise Karten nur noch an Mitglieder und deren Angehörige auszugeben. Immerhin erschienen danach noch zwei- bis dreitausend Besucher, was dem finanziellen Ergebnis kaum Abbruch tat.

Bei den Alpenfesten waren Frauen zwar gern gesehene Gäste, aber die Sektionen nahmen keine Frauen auf, auch nicht jene, die bereits damals aktive und leistungsfähige Hochtouristinnen waren. Für die wilhelminisch bestimmte Männergesellschaft ging von Berlin ein revolutionärer Schritt aus, allerdings nicht von der „Sektion Berlin“. In die 1906 gegründete „Sektion Hohenzollern“ und die 1911 gegründete „Sektion Charlottenburg“ konnten von Anfang an auch Frauen eintreten. Dies trug vor allem der „Sektion Charlottenburg“ sehr schnell den Spitznamen „Unterrocksektion“ ein, was ihre Entwicklung aber in keinsten Weise behindert hat. Im Gegenteil, wenige Monate nach der Gründung musste sie eine Aufnahmesperre für Frauen verhängen. So stark war deren Zulauf.

In den Mitteilungen der „Sektion Berlin“ vom November 1910 steht wörtlich mit Fettdruck: *Zu dieser Sitzung werden ausnahmsweise unsere verehrten Damen eingeladen. 500 Damenkarten liegen im Sektionsbureau bereit [...] jedoch höchsten 2 Damenkarten auf eine Mitgliedskarte.* Der Vorstand wies in den Mitteilungen im Mai 1911 ausdrücklich auf der Titelseite darauf hin: *Den Damen ist der Eintritt zu den Sitzungen nur in Ausnahmefällen und dann nur gegen besondere Eintrittskarten gestattet, die vorher abzuholen sind.*

Ob nun der Sektionsvorstand, clevere Ehemänner oder deren sicherlich praktischer veranlagte Berliner Ehefrauen den Ausweg fanden, Mitglieder des D.u.Ö.A.V. zu werden, mag ungeprüft bleiben. Auf jeden Fall wurde folgender Hinweis in der Dezemberausgabe der Sektionszeitschrift von 1905 unter der Rubrik „Kleine Mitteilungen“ gegeben:

Frauen als Mitglieder werden bekanntlich von unserer Sektion nach ihren Satzungen nicht aufgenommen. Wenn nun aber Sektionsgenossen ihren Frauen oder Töchtern bei Wanderungen in den Alpen doch die mancherlei Vorteile zuwenden wollen, welche die Mitgliedschaft des Alpenvereins gewährt, so gibt es dafür ein einfaches Mittel: die Vertreterinnen des schönen Geschlechts mögen irgend einer der kleinen Gebirgssektionen beitreten, die auch Frauen aufnehmen. Sie haben dann nicht nur den erstrebten persönlichen Nutzen, sondern nützen durch ihre Beiträge auch noch jenen kleinen Sektionen, deren Stärke und Leistungsfähigkeiten an und für sich natürlich nur gering sein kann, und fördern dadurch auch die Zwecke des Gesamtvereins. Wenn sie – was zulässig ist – auf die Zusendung der Zeitschrift verzichten, haben sie nur einen ziemlich geringen Jahresbeitrag zu zahlen. Als solche Sektionen nennen wir z. B. Wipptal (Sitz Steinach am Brenner; Jahresbeitrag ohne Zeitschrift 6 Kr.) und Zillerthal (Sitz Mayrhofen; Jahresbeitrag ohne Zeitschrift 9 Kr. 20 h.). Letzterer gehören schon so viele Berliner Damen an, dass sie im Winter hier auch regelmäßige Zusammenkünfte veranstalten; Vorsitzende ist Frau Kaufmann Stürickow, NW, Unter den Linden 52.

Die Zusammenkünfte dieser Sektionsfrauen fanden regelmäßig in Berlin statt. Praktisch firmierten sie als Berliner Ortsgruppe der österreichischen „Sektion Zillertal“. Im Wesentlichen widmeten sie sich karitativen Aufgaben, organisierten unter anderem Wohltätigkeitssammlungen für die „Bergler“,



Das Elbsandsteingebirge war schon um 1900 ein beliebtes Ziel von Berliner Kletterern. In der „Sektion Berlin“ gründete sich 1901 der „Club der Sachsengänger“ aus dem später die Gruppen „Die Schrammsteiner“ und „Die Bärensteiner“ hervorgingen. Einen besonderen und bleibenden Einfluss auf das sächsische Klettern hatte das Berliner Sektionsmitglied Dr. Georg Christophe. Der Stenograph des Deutschen Reichstages und seine Frau führten die Nutzung des Karabiners zur Sicherung beim Klettern ins sächsische Bergsteigen ein.



Einladungskarte Winterfest der „Sektion Berlin“, 1898
Motto: „Eine Johannisnacht in Tirol“



Eintrittskarte Winterfest der „Sektion Berlin“, 1907



Diese Karte ist nicht übertragbar. Sie wird unter der Bedingung verkauft, daß sie nur vom Namensträger benutzt und mit seiner eigenhändigen Unterschrift versehen wird.
Der Eintritt ist nur in Alpentracht gestattet gemäß beiliegender Kostümordnung.
Diese Karte ist während des Festes aufzubewahren und auf Verlangen den Festordnern vorzuzeigen.

Eintrittskarte (Vorder- und Rückseite) Winterfest der „Sektion Berlin“, 1909



Berliner Hütte, Damensalon, 1900

vor allem zu Weihnachten oder nach Unwetterkatastrophen. Für die Berliner Hütte brachten sie die Gelder zur Einrichtung für einen noch heute zu sehenden „Damensalon“ auf.

Die Reaktion auf diese Tätigkeit der Berlinerinnen – ob sie nun „nur“ Ehefrauen von Mitgliedern der Sektion Berlin waren oder den „Berliner Zillertalerinnen“ angehörten – geben folgende Briefe aus Südtirol und des Pfarrers von Finkenberg wieder:

So schreibt der Lehrer aus Gereut: *Ausser den Schülern waren auch zahlreiche Erwachsene erschienen, darunter der Herr Kurat und der Herr Gemeindevorsteher. Der Herr Kurat hielt eine Ansprache und forderte am Ende derselben die Anwesenden auf, für die edlen Wohltäter zu beten. Noch nie sah ich*

die Kinder so andächtig beten. Hierauf sangen wir einige Lieder. Zum Schlusse ermunterte ich die Kinder und besonders auch die Erwachsenen, allzeit treu an den Tugenden ihrer Väter festzuhalten und, wie diese, jeden Angriff auf ihr Deutschtum kräftig zurückzuweisen. Zum Schlusse danke ich noch für das mir bewiesene Vertrauen und verspreche, alle meine Kräfte für das bedrohte Deutschtum einzusetzen.

Herr Pfarrer Blaas aus Finkenberg schreibt: *Am 6. Januar, nachmittags fand unsere Schulchristbaumfeier statt. Als einzige festliche Veranstaltung im ganzen Jahre hat es fast den Charakter eines Volksfestes angenommen und füllt sich die geräumige Gemeindestube samt Vorraum mit Kindern und deren Angehörigen zum Erdrücken. Mit einem alt-naïven Hirtenliede (Grüss enk Gott, Leutlau!) wurde die Feier eingeleitet; [...] Hierauf richtete der Pfarrer herzliche Worte an das zahlreiche „Gekinderach“ (Kinderschar); zum Danke auffordernd nennt er die edelsinnigen Spender, allen voran die Sektion Berlin. Die Kinder mussten insbesondere versprechen, alle Bergsteiger freundlich zu grüßen, Auskunft zu geben, wenn sie gefragt würden und recht acht zu haben auf allenfalls vorkommende Beschädigungen von Wegweisertafeln und Markierungen; so etwas müßten sie sofort melden. [...] Alle Kinder (93) erhielten etwas an Schulrequisiten, Kleidungsstoffen etc., die Armen speziell noch starke Schuhe resp. die Anweisung hierfür; für Naschwerk oder Flitter wurde nichts ausgegeben, da unsere „Bergfinken“ nicht verwöhnt sind. Als ein Stück Kulturarbeit hat sich die Verteilung von Sacktüchern (vulgo Schneuzhutzen) erwiesen.*

Auch nach dem 1. Weltkrieg konnten Frauen vorerst nicht Mitglied der „Sektion Berlin“ werden. Am 14. März 1923 lehnte die Hauptversammlung zum vierten Male eine entsprechende Satzungsänderung ab, obwohl der Vorstand und der auf dieser Versammlung gewählte Vorsitzende Dr. Rudolf Hauptner sich energisch dafür eingesetzt haben. Erst am 8. März 1929 wurde die Aufnahme von Frauen durchgesetzt.

Der 1. Weltkrieg veränderte nicht nur die europäische Landkarte, sondern bestimmte in seiner Folge auch die Entwicklungen von alpinen Vereinen, die schließlich vor allem beim D.u.Ö.A.V. und dem CAI (dem italienischen Alpenverein) zur Radikalisierung der bereits vorhandenen nationalistischen Tendenzen in beiden Vereinen führte. Nicht nur die Berliner Hütte wurde im Krieg zur Ausbildung von Truppen für den Gebirgskrieg requiriert, mit den entsprechenden Auswirkungen auf das Inventar und den Zustand der Hütte. Die Ortler-Hochjoch-Hütte, im Kampfgebiet gelegen, wurde am 19. Juli 1915 von Italiern niedergebrannt. Nach dem Kriege wurden Hüttenbesitz und Hüttengrundstücke in Südtirol erst beschlagnahmt und schließlich von den Faschisten enteignet. So verlor die „Sektion Berlin“ die Tuckettpaß-Hütte in der Brenta und die Ortler-Hochjoch-Hütte, die „Sektion Mark Brandenburg“ die Weißkugelhütte.

Dr. Gutzler* in der Festschrift 1969 zum hundertjährigen Jubiläum der „Sektion Berlin“ über die Zeit nach dem verlorenen Krieg: *Sie ist die Geschichte des Antisemitismus im Alpenverein, der, verbunden mit nationalem Wahn, wie eine giftige Flut über den Verein hereinbrach, ihn zu zerreißen drohte und in den Strudel des Untergangs zog. Die Entwicklung jener Zeit wurde zum Teil geprägt durch geistige Intoleranz gegenüber einer großen Zahl seiner Mitglieder und den dadurch ausgelösten Folgen für viele Mitglieder. Diese Ereignisse wurden nach 1945 verdrängt, werden von manchen noch heute verschwiegen. Darum gilt es, sie aus der Dunkelheit der Vergangenheit herauszureißen, auch wenn es einigen nicht passt oder weil es vielen unangenehm ist.*

Die „Sektion Berlin“ war in dieser Zeit, in der bergsteigerische Kameradschaft politischem Wahn und ideologischen Dogmen geopfert wurde, bemüht, dagegen anzugehen. Dabei hatte sie keinen leichten Stand. Es zeugt von der Zivilcourage und der geistigen Haltung vieler Mitglieder der Sektion, dass in einer Zeit, in der der Antisemitismus im deutschen Sprachgebiet sich immer mehr ausbreitete, sie diesen Trend nicht mitgemacht und sich vor ihre jüdischen Freunde in der Sektion gestellt haben. Dennoch wurde auch sie in diese Auseinandersetzungen hereingezogen und drohte fast daran zu zerbrechen.

Der Anlass kam aus Österreich: Im Jahre 1920 hatte in Wien die „Sektion Austria“ des D.u.Ö.A.V. Juden die Aufnahme verweigert und veranlasste damit die jüdischen Mitglieder, die Sektion zu verlassen. Aus Protest trat eine Anzahl nichtjüdischer Mitglieder, unter ihnen Karl Hanns Richter, ebenfalls aus und gründete gemeinsam mit den Ausgeschlossenen die neue „Sektion Donauland“. Diese wurde durch Beschluss des Hauptausschusses als Sektion in den D.u.Ö.A.V. aufgenommen.

Jedoch: der Antisemitismus hatte bereits in jenen Jahren bei vielen Sektionen soviel an Boden gewonnen, dass alsbald ein Kampf gegen die neue Sektion einsetzte und deren Ausschluss aus dem D.u.Ö.A.V. verlangt wurde. Speerspitze dieser Bewegung waren die Sektionen „Austria“ und „Mark Brandenburg“. Ein Teil der Mitglieder des Hauptausschusses und des Verwaltungsausschusses stellt sich vergeblich dem Ansturm entgegen.

Auf Anregung der „Sektion Berlin“ wurde deshalb am 10. Juni 1921 der „Verband mitteldeutscher und nordostdeutscher Sektionen“ gegründet. Der damalige Vorsitzende der Sektion, Dr. Holtz: *Von den Berliner Sektionen sind dem Verbands, der dem Grundsatz huldigt, daß die Erörterung aller politischen, konfessionellen und Rassefragen dem Alpenverein fernzuhalten sei, bisher nur die „Sektion Berlin“ und die „Akademische Sektion Berlin“ beigetreten. Knapp ein Jahr später erfolgte auf Vorschlag der „Sektion Kurmark“ am 8. April 1922 die Gründung des „Gauverbandes der Sektionen des D.u.Ö.A.V. der Provinz Brandenburg“. Ihm gehörten bei Gründung an die Sektionen: Akademische Sektion Berlin, Berlin, Charlottenburg, Frankfurt/O., Hohenzollern, Kottbus, Kurmark, Mark Brandenburg, Neumark und Potsdam. Die „Sektion Guben“ hat sich einen Beitritt noch vorbehalten. Die Geschäftsführung hat die „Sektion Mark Brandenburg“ übernommen, den Vorsitz deren 1. Vorsitzender. Aufgabe: Der Gauverband bezweckte die Erreichung örtlicher und wirtschaftlicher Vorteile, gemeinsame Fühlungnahme in allen alpinen Fragen, nötigenfalls gemeinsame Vertretung in der Hauptversammlung des Vereins. Die Selbständigkeit der Sektionen in ihren Ansichten und Beschlüssen bleibt unberührt. In den gemeinsamen Sitzungen der von den Sektionen zum Gauverband Beauftragten hat jede Sektion eine Stimme. – Als erste Aufgabe betrachtet der Gauverband Fühlungnahme mit der Eisenbahnverwaltung zwecks Gestellung von Feriensonderzügen mit billigen Fahrpreisen nach den deutschen Alpen [...].*

Ein Jahr später, am 14. März 1923 stellte der 1. Vorsitzende der „Sektion Berlin“, Dr. Rudolf Hauptner, in seinem Jahresbericht fest: *Die Beziehungen zu dem Gauverband, der die gemeinsamen Interessen der Sektionen Berlins und der Provinz Brandenburg pflegen sollte, haben wir im Mai wieder gelöst, weil dieser Gauverband neuerdings seinen Wirkungskreis nicht mehr auf lokale Interessen beschränkte, sondern auch die Stellung zu allgemeinen Fragen zum Gegenstand seiner Tätigkeit machte und dabei in das antisemitische Fahrwasser zu gleiten droht. Dagegen hat unsere Sektion den Anschluss an den Verband mittel- und nordostdeutscher Sektionen, der von der Sektion Leipzig geführt wird, aufrechterhalten. Hier scheint die Abweisung von Bestrebungen, politische, konfessionelle und Rassefragen in den Alpenverein zu tragen, festen Boden zu erhalten. Wieweit dadurch eine wirksame Abwehr der nun schon seit drei Jahren an den Grundfesten des Alpenvereins rüttelnden Kräfte möglich sein wird, muss die Zukunft lehren. Von diesen Bestrebungen wird leider mittelbar auch unsere Sektion berührt, nämlich durch den in den Berliner Schwestersektionen teils durch die Satzung, teils mündlich propagierten Arierparagrafen. Die damit verbundene, auf Schlagworte gestützte Werbetätigkeit muss folgerichtig mehr und mehr auf die Sektion Berlin zurückwirken.*

Danach überstürzten sich auf Druck der antisemitisch eingestellten Sektionen die Ereignisse: Auf der Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V. in Bad Tölz am 8./9. September 1923 stellen österreichische und Münchener Sektionen Anträge, in denen die „Sektion Donauland“ aufgefordert werden soll, aus dem D.u.Ö.A.V. auszutreten. Diese Anträge wurden schließlich zurückgezogen. Die Sektionen „Austria“ (Wien) und „Mark Brandenburg“ (Berlin) stellen Anträge mit der Zielrichtung, einen Arierparagrafen indirekt in die Satzung des D.u.Ö.A.V. einzuführen.

Erneut warnt Dr. Rudolf Hauptner auf der Jahreshauptversammlung der „Sektion Berlin“ am 14. März 1924 vor den Gefahren eines Antisemitismus im D.u.Ö.A.V., die von den Berliner Schwestersektionen ausgehen. Doch vergebens. Am 30. Juni bittet der 1. Vorsitzende des Hauptausschusses des D.u.Ö.A.V., Dr. R. v. Sydow, in einem Brief an die „Sektion Donauland“, im Interesse des



Das Furttschaghaus wurde 1889 als zweite Hütte der Sektion erbaut und durch den Berliner Höhenweg über das Schönbichler Horn mit der Berliner Hütte verbunden.



Richtfest 1906 der Tuckettpaß-Hütte in der Brenta: Dieser Bau war national motiviert, als Konkurrenz zur nahe gelegenen Hütte des nationalistisch geprägten SAT, des Trentiner Alpenvereins, und als Anspruch auf ein deutsches Südtirol.



Zwei Nationen – zwei Hütten am gleichen Ort: Im Hintergrund die Tuckettpaß-Hütte der Berliner, davor die Hütte der Trentiner.

*Dr. Helmut Gutzler war Vorsitzender der Sektion Berlin von 1966-1977.

Gesamtvereins freiwillig den D.u.Ö.A.V. zu verlassen, da die „Sektion Klagenfurt“ namens fast aller österreichischen Sektionen einen Ausschlussantrag gestellt hat. Die „Sektion Donauland“ lehnt das Ansinnen eines freiwilligen Austrittes ab. Ihr Schreiben endet im Wortlaut: *Und wir wünschen aus Liebe zum Alpenverein heraus, daß dieser nicht einmal zu bereuen habe, was sein derzeitiger Hauptausschuss, wenn auch aus bestem Willen, so doch in Verkennung der Bedeutung der Tatsachen durchzuführen im Begriffe ist.* – Prophetische Worte!

Auf der Hauptversammlung in Rosenheim (19./20. Juli 1924) kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen. Die Austrittsdrohungen der österreichischen Sektionen führen zum Erfolg: Auf Antrag der „Sektion Klagenfurt“ und anderer Sektionen wird in einer Kampf Abstimmung mit 1547 Stimmen die „Sektion Donauland“ aufgefordert, den D.u.Ö.A.V. freiwillig bis zum 31. Oktober zu verlassen. 110 Stimmen sind dagegen. Dr. Rudolf Hauptner enthält sich der Stimme entgegen des Beschlusses der „Sektion Berlin“, gegen diesen Antrag zu stimmen. Eine endgültige Entscheidung über einen Ausschluss der „Sektion Donauland“ soll auf einer außerordentlichen Hauptversammlung im Dezember in München gefällt werden. Daraufhin beschließt der Vorstand der „Sektion Berlin“, am 10. Oktober erneut, gegen einen Ausschluss der „Sektion Donauland“ zu stimmen, am 27. November bekräftigt eine außerordentliche Mitgliederversammlung diese Entscheidung des Vorstandes und verabschiedet eine „Berliner Erklärung“ mit folgendem Wortlaut:

1.) Die Sektion Berlin erkennt nach wie vor keine statutenmäßigen Gründe an, die dem Verein das Recht geben, den Ausschluss der Sektion Donauland zu vollziehen. Auch die im Einladungsschreiben des Hauptausschusses zur Hauptversammlung vom 14. Dezember 1924 neu aufgeführten Gründe für den Ausschluß entbehren der Stichhaltigkeit, weil es sich um provozierte Kampfmaßnahmen der Sektion Donauland handelt.

2.) Die Sektion Berlin sieht in dem Ausschluss der Sektion Donauland nicht die Verhütung der Zersetzung und des Zerfalles des D.u.Ö.A.V., sondern deren Beginn. Eine erhebliche Schwächung des Gesamtvereines, wenn nicht sein gänzlicher Auseinanderfall, sowie unerträgliche Zustände im Hüttenleben würde seine Folge sein.

3.) Die Sektion Berlin fordert die bedingungslose Zurücknahme des Antrages auf Ausschluß der Sektion Donauland und behält sich im Falle des Ausschlusses alle weiteren Maßnahmen hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Gesamtverein vor.

Für diese Erklärung stimmen 544 Mitglieder, dagegen 366.

Am 14. Dezember fällt in München auf einer Außerordentlichen Hauptversammlung des D.u.Ö.A.V., der ersten in seiner Geschichte, die Entscheidung über den Antrag des Hauptausschusses, die „Sektion Donauland“ auszuschließen. Der Antrag der „Sektion Berlin“ auf einjährige Vertagung wird abgelehnt, desgleichen ein Antrag der „Sektion Gleiwitz“, der zusätzlich ein Schiedsgericht empfiehlt. Auch Anträge der Sektionen Essen, Gelsenkirchen „und Genossen“, die Beschlussfassung zu vertagen und einen Ausschuss einzusetzen, der die gegen die „Sektion Donauland“ vorgetragenen Beschuldigungen zu prüfen und auf der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten habe, wird abgelehnt. Für den Ausschluss sind 1236 Stimmen, dagegen 190, darunter die 15 Stimmen der Sektion Berlin.

Im März 1925 gibt der Vorstand eine schriftliche Erklärung an die Mitglieder zu den Neuwahlen am 13. März heraus, in der er jeden Antisemitismus ablehnt, aber erklärt, es sei eine Pflicht zur Selbsterhaltung der Sektion, eine Steigerung jüdischer Neuanmeldungen einzudämmen. Die Sektion Berlin darf nicht weiter tatenlos zu schauen, wie mehr und mehr christliche Mitglieder ihr den Rücken kehren und Neuanmeldungen solcher zurückgehen. Darüber kommt es auf der Hauptversammlung zu heftigen Auseinandersetzungen, die auch noch durch Angriffe „von außen gegen den Vorstand gerichtet“ angeheizt wurden. Dr. Hauptner und sein Vorstand – der für eine Beschränkung der Aufnahme jüdischer Bürger eintrat – erhalten 1.266 Stimmen, die Gegenkandidaten unter Senatspräsident Germershausen – die gegen eine Beschränkung waren – 739. Allerdings lehnt die Jahreshauptversammlung einen Arierparagraphen für die Sektion Berlin ab.

Trotz der Ablehnung eines Arierparagraphen verließen wegen der antisemitischen Einstellung innerhalb des D.u.Ö.A.V. und aus Protest gegen den Ausschluss von „Donauland“ mehr als 600 Mitglieder die Sektion und gründeten am 7. April außerhalb des D.u.Ö.A.V. den „Deutschen Alpenverein Berlin e.V.“. Da einige seiner Mitglieder auch weiterhin Mitglieder der „Sektion Berlin“ blieben, lehnte im März 1926 deren Hauptversammlung eine Doppelmitgliedschaft von „Deutscher Alpenverein Berlin e.V.“ und „Sektion Berlin“ ab. Deswegen kam es zu jahrelangen Prozessen. Mehrere Gerichtsinstanzen bejahten die Möglichkeiten einer Doppelmitgliedschaft. Erst das Reichsgericht in Leipzig hat am 16. Februar 1931 diesen Beschluss der Mitgliederversammlung bestätigt.

Erst 1927 wurde nach dem 1. Weltkrieg ein ausführlicher Tourenbericht wieder veröffentlicht. Ein Name fällt hierbei besonders auf: Erwin Schneider, dessen Tourenliste mehr als eine dreiviertel Seite klein gedruckter Aufzählungen beansprucht. Ein Jahr später erscheint sein Name in der Vortragsliste mit den Titeln: „Mont-

blanc Brenvaflanke und Lyskamm Nordwand“, sowie „Asiatische Hochgipfel Pik Lenin u. a.“ 1930 erstieg Erwin Schneider allein oder mit Hoerlin (ebenfalls „Sektion Berlin“) u. a. erstmals vier Siebentausender im Ost-Himalaya. 1932 waren Schneider und Hoerlin in den bolivianischen Anden und erstiegen dort sechs Sechstausender und zehn Fünftausender. 1934 war Erwin Schneider am Nanga Parbat, 1936 in den peruanischen Anden. In diesen Jahren wurden von Berlinern auch in den Alpen große Touren unternommen, Dr. H. Hoffmann und W. Kuntze seien für viele genannt.

In die zwanziger Jahre fiel nicht nur die Gründung der „Schneeschuhabteilung der Sektion Berlin“, sondern es wurde auch eine eigenständige Jugendarbeit entwickelt: Am 10. Februar 1925 beschloss der Vorstand die Gründung von Jugendgruppen in der Sektion. Am 1. Januar 1926 wurde die Jungmannschaft offiziell eingerichtet und an verschiedenen Schulen wurden Jugendgruppen gegründet. Nachdem auch Frauen Mitglieder der Sektion werden konnten, erfolgte 1930 die Bildung von „Jungmädchengruppen“. Durch eine Satzungsänderung gehörte seit dem 11. März 1932 dem Vorstand auch ein gewählter Jugendwart an. Erster Jugendwart: Prof. Dr. Tropfke, der im April 1932 auch zum ersten Jugendreferenten des D.u.Ö.A.V. gewählt wurde. Nach dem Beginn der Naziherrschaft forderte der Sektionsvorstand die Mitglieder in der Sektionszeitschrift auf – „da es gerade jetzt erforderlich sei“ – ihre Kinder bei den Jugendgruppen der Sektion anzumelden.

Diese Jugendarbeit blieb auch während der Nazizeit verhältnismäßig unabhängig. Erst nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich und der erfolgten Umbenennung in „Deutscher Alpenverein“ wurden 1938 die Jugendabteilungen der Sektionen zu „HJ-Bergfahrtengruppe“ (HJ steht für Hitlerjugend). Trotz dieser Veränderung blieb die Sektionsjugend von der allgemeinen HJ im Wesentlichen unabhängig.

Nach Beginn der Nazidiktatur in Deutschland musste auch die Sektion Berlin den lang bekämpften Arierparagraphen in ihre Satzung aufnehmen. Viele Mitglieder kamen ihrem Ausschluss durch Austritt zuvor, andere traten aus, weil sie mit einem möglichen Ausschluss ihrer langjährigen Bergfreunde nicht einverstanden waren. Wer die Jahresberichte aus jener Zeit liest, dem fällt auf, dass die mit geringen Ausnahmen bis 1932 jährlich herausgegebenen Mitgliederlisten einige Zeit nicht mehr erschienen sind. Nach fünfjähriger Pause wurde 1937 wieder eine gedruckte Namensliste veröffentlicht. Es fehlen viele bekannte Namen. Die Jahresberichte jener Zeit wirken oft distanziert, manchmal sogar kritisch. Einige Beispiele:

Jahresbericht 1933, von Dr. Rudolf Hauptner am 9. März 1934 erstattet: *Das Jahr 1933 hat unserer Sektion wie dem Gesamtverein mancherlei Überraschungen gebracht. Waren diese durch den politischen Umschwung vom 30. Januar bedingt, der sich im Laufe des Jahres durch Einreihung der reichsdeutschen Sektionen in den Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband, Gruppe Bergsteigen, auswirkte, ferner durch die Einführung des Arierparagraphen und Vorbereitung einer neuen Satzung, so lähmte die im Mai verhängte Grenzsperr unsere alpine Tätigkeit in unserem Hüttengebiet und den gesamten österreichischen Alpen. Gedenken wir der gesteigerten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, der zahlreichen Verluste von Mitgliedern durch Tod sowie infolge des im Gesamtverein eingeführten Arierparagraphen, so ist dadurch die Begründung des ungewöhnlich großen Verlustes an Mitgliedern gegeben, die wir allerdings mit vielen anderen Sektionen teilen.*

Lapidar wird verzeichnet: *Durch den Tod verlor die Sektion folgende Mitglieder [...] – es folgen 35 Namen, und dann: [...] Aus anderen Gründen schieden 222 Mitglieder aus, 20 mußten aus der Mitgliederliste gestrichen werden.* Im Jahresbericht 1934 heißt es dazu: *Es schieden freiwillig aus 104, aus der Mitgliederliste gestrichen wurden 30 [...]. Enorme Zahlen für die damaligen Verhältnisse.*

An anderer Stelle im Jahresbericht 1933: *Gemäß der von dem im Sommer ernannten Führer der reichsdeutschen Sektionen ausgegebenen Bestimmungen fand in der November-Versammlung die Neuwahl des Vorstandes statt. Durch*

Verfäut nicht das EISBEINESSEN FASCHINGS-KRANZL



der Schuplattl- und Sangesgruppe der Sektion Berlin im „Deutschen Hof“, Zudauerstraße 15 am Montag, den 10. Februar 1930. Anmeldungen werden noch angenommen. R. H. Bergner.

Die Geselligkeit stand vor allem bei der Schuplattl- und der „Sangesgruppe“ der Sektion hoch im Kurs.



Hörlin Schneider Wieland Prof. Dyrenfurth Kurz W. Johnson Richter Frau Dyrenfurth Duwanel Smythe

Erwin Schneider von der „Sektion Berlin“, zweiter von links, nahm 1934 an der internationalen Himalaya-Expedition unter der Leitung von Günther Oskar Dyhrenfurth teil.

einstimmigen Zuruf erfolgte die Ernennung des bisherigen Vorsitzenden zum Führer der Sektion. Bald nach dieser Neuordnung erschienen jedoch mit einer neuen Mustersatzung Bestimmungen, die mit Rücksicht auf die Vorschriften über die amtliche Eintragung der Sektion in das Vereinsregister die Neuwahl des Vorstandes nach der alten Satzung bedingten. Daraus ergibt sich das Verbleiben der Mitglieder des Beirates in ihren Ämtern und nach erfolgter Annahme der neuen Satzung und ihrer Genehmigung seitens des Herrn Polizeipräsidenten wird eine endgültige Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen sein. Während nach früherer Bestimmung die Amtsbezeichnung Vorsitzender durch „Führer“ ersetzt werden sollte, wird die neue Satzung wieder zu der bisherigen Bezeichnung „Vorsitzender“ zurückkehren, dies mit Rücksicht auf eine Anordnung des Herrn Reichsministers Heß, wonach die Bezeichnung „Der Führer“ nur Adolf Hitler zukommt.

Im Bericht über die Jugendarbeit heißt es: Hier macht sich die starke Inanspruchnahme der Jugend durch den vaterländischen Dienst in der Hitler-Jugend hemmend bemerkbar. [...] Um so mehr muß es die Pflicht unserer Sektionsmitglieder sein, ihre Söhne und Töchter im Alter von 16 bis 20 Jahren bei der Jugendgruppe anzumelden. Denn nur hier finden sie sachgemäße Vorbereitung und Einführung in das alpine Wandern. Welch ungeheuren Anteil an der seelischen, geistigen und körperlichen Ertüchtigung der Jugend und damit des ganzen Volkes der Alpinismus hat, braucht nur einmal wieder erwähnt zu werden.

Es muß aber auch gesagt werden, daß es für alle früheren Mitglieder der Jugendgruppe eine selbstverständliche Pflicht der Dankbarkeit für die alpine Ausbildung sein sollte, nunmehr Mitglieder der Sektion zu werden.

Die „Sektion Berlin“ wehrte sich erfolgreich dagegen, dass ihre Sektionszeitschrift unter die Bestimmungen des neuen Schriftleitergesetzes fiel. Dr. Hauptner betonte dabei besonders die Verdienste des Bankrates Niedermeyer, [...] dessen erste Aufgabe die glückliche Befreiung von dem Schriftleitergesetz war. Unsere Mitteilungen werden auch in der Folge das bisherige Nachrichten- und Anzeigenblatt bleiben, wie es wörtlich im Jahresbericht heißt.

Im Jahresbericht 1934, gegeben am 8. März 1935, formuliert Dr. Hauptner Sätze wie diese: Auch das Jahr 1934 stand im Zeichen der uns auferlegten Fesseln; unser Arbeitsgebiet im Zillertal ist uns nach wie vor verschlossen [...] Oder: „Was die Stellung des Gesamtvereins im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen anbelangt, so ist die Zuversicht berechtigt, daß bei den noch im Gange befindlichen Verhandlungen die volle Selbständigkeit des Alpenvereins als überstaatlicher Verein gewahrt bleiben wird. Der Mitgliederbestand des Gesamtvereins hat sich allerdings durch die Erschwerungen politischer und wirtschaftlicher Art vermindert; [...]“

Am 13. März 1936 heißt es in seinem Bericht über die Entwicklung der „Sektion Berlin“, im Stil der damaligen Zeit unter anderem: [...] so steht unser Alpenverein, unsere Sektion Berlin, einen langen, nicht enden wollenden Weg hindurch trotz abfallender Mitglieder, durch Ermattung oder Tod entrissen, fest in ihren Wurzeln. Und wenn der lange Winter endlich vorbei sein wird und die Schatten über uns weichen, so werden wir der lichtbedürftigen Eiche gleich in einem neuen Frühling wieder aufblühen und erstarken. Mit dieser Zuversicht vermelde ich wieder einen erneuten Rückgang in unserer Mitgliederzahl um 42 Mitglieder. Diese Zitate aus den beiden Berichten sind für damalige Zeiten unübliche kritische Anmerkungen.

Bemerkenswert ist ein Brief von Dr. Hauptner vom 24. November 1936 an den Verwaltungsausschuss des D.u.Ö.A.V., bemerkenswert wegen seines Inhaltes und auch, weil er im Zusammenhang mit dem Inhalt nicht mit „Heil Hitler“, sondern einfach „Mit Deutschem Bergsteigergruß“ unterzeichnet ist. In dem Schreiben geht es um die Aufnahme von Mitgliedern, die nach der nazistischen Rassengesetzgebung „Mischlinge“ sind:

Hierdurch erlaube ich mir die höfliche Bitte auszusprechen, mir gefälligst eine Weisung zu geben, wie sich die Sektion bei Meldungen neuer Mitglieder zu verhalten hat, wenn die Eltern des betreffenden Mitgliedes nicht ganz arisch sind. Wir haben im Augenblick den Fall vorliegen, dass der Vater Nichtarier und getauft ist, die Mutter dagegen arisch ist. Nach der neuen Formel, dass anstatt der Frage, ob der sich meldende Arier ist, bescheinigt werden muß, dass er die Rechte zum Erwerb der Reichsbürgerschaft besitzt, kommt man in einen Konflikt. Meine Frage geht dahin, ob die Aufnahme von „Mischlingen“, die, wie unsere Herren Juristen sagen, das Recht zum Erwerb der Reichsbürgerschaft besitzen, erfolgen darf. Handschriftlicher Vermerk auf diesem Schreiben: A: wie die S. es will: 28. 11. (A: steht vermutlich für Antwort, S. steht für Sektion).

Im Jahr 1937 endet praktisch die Selbständigkeit des Alpenvereins: Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen – so lautet nach der Bestimmung der Verbandsführung seit 1937 der Kopf unserer Sektionsmitteilungen, heißt es im Jahresbericht von Dr. Hauptner auf der Jahresversammlung am 11. März 1938. Drei Tage später, am 14. März 1938 hat der bisherige D.u.Ö.A.V. aufgehört zu existieren, er wurde zum „Deutschen Alpenverein“ umbenannt.



1938: Liederbuch für das Jubiläum der Sektionswanderungen, mit dem Bildnis von Prof. Dr. Scholz, von dem 1878 die Anregung zum Wandern ausging.

Zu der Eingliederung in den „NS Reichsbund“ bemerkt Dr. Hauptner: Aus dieser Bezeichnung unserer seit nunmehr 69 Jahren bestehenden Sektion ist die Eingliederung in eine der großen parteilichen Gemeinschaften im neuen Reich erkennbar, womit Satzungsänderungen verbunden waren, die nunmehr endgültig sind. Und in seiner Rede zur Ehrung der Jubilare, ebenfalls im Jahresbericht veröffentlicht, führte er über die Jahre nach dem 1. Weltkrieg aus: Bald wurden Sie Zeugen des uns aufgezwungenen Kampfes, der aus der völkischen Bewegung in österreichischen Alpenvereinskreisen entstanden war; trotz seiner streng loyalen Haltung wurde unserem Vorstand von einer größeren Zahl seiner Mitglieder der Fehdehandschuh hingeworfen und ich nahm ihn auf. – Dieser Rückblick auf die Auseinandersetzungen um den Arierparagraphen erfolgte 1938!!! – Dr. Hauptner schloss mit den Worten: Dadurch gewinnt das Ehrenzeichen, das ich Ihnen nunmehr überreiche, für Sie eine besondere Bedeutung; mögen Sie sich mit ihm noch ungezählter Friedensjahre des Genusses der hehren Alpenwelt erfreuen können.

Am 14. März 1938, nach der Umbenennung des D.u.Ö.A.V. in „Deutscher Alpenverein“, wurden den Bemühungen des Vereins, seine überlieferten Strukturen in der Nazizeit zu erhalten, sehr enge Grenzen gesetzt. Mit der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich war es mit der Selbständigkeit des Alpenvereins endgültig vorbei, nur noch in vereinzelter Sektionen konnte sich – wie in der „Sektion Berlin“ – ein karger Rest des gewohnten selbständigen Vereinslebens erhalten. Äußerlicher Ausdruck dieser Veränderung war die endgültige Einführung des Führerprinzips im Deutschen Alpenverein.

Am 14. April 1939 legte Dr. Rudolf Hauptner sein Amt nieder. Mit ihm endete einer der interessantesten Abschnitte der Geschichte der „Sektion Berlin“. Am selben Tage wurde der ehemals preußische Kommerzialrat zum „Ehrenführer“ ernannt, tatsächlich von der Mitgliederversammlung noch gewählt: einstimmig.

Sein Nachfolger, Dr. Philipp Borchers, kam von der „Sektion Bremen“ nach Berlin und hatte als Bergsteiger einen ausgezeichneten Ruf. Zehn Jahre lang war er als Mitglied der „Sektion Bremen“ im Verwaltungsausschuss des D.u.Ö.A.V. Während der „Donaulandaffäre“ 1924 engagierte sich Dr. Borchers im Verwaltungsausschuss für den Ausschluss der „Sektion Donauland“. Als Vorsitzender der „Sektion Berlin“ hinterließ er keinen bleibenden Eindruck. Unter seiner Führung erhielt die Gleichschaltung der Sektion auch ihren äußerlichen Ausdruck: Das schlichte Denkmal für die Toten des 1. Weltkrieges wurde zu einem Ehrenmal mit Hakenkreuz umgestaltet und in dieser Form von den Nazis auch unter Denkmalschutz gestellt. Im April 1941 musste Dr. Hauptner kriegsbedingt die Geschäftsführung kommissarisch für Dr. Borchers übernehmen. Der Vorschlag hierzu kam von Dr. Reinhold v. Sydow, dem Ehrenvorsitzenden des Gesamtvereins und der „Sektion Berlin“. Der Jahresbericht der „Sektion Berlin“ für 1941 bis 1943 erscheint 1944 zum ersten und einzigen Mal mit dem Hakenkreuz auf der Titelseite. Der letzte „Sektionsführer“, Dr. Philipp Borchers, verstarb im August 1949 in einem Moskauer Lazarett.

DIE VORSITZENDEN DER SEKTION BERLIN

Erste Vorsitzende:

1869 - 1891	Prof. Dr. Julius Scholz, Schuldirektor
1892 - 1894	Raimund Mitscher, Buchhändler
1895 - 1899	Prof. Dr. Julius Scholz
1899 - 1908	Dr. Reinhold v. Sydow, Staatsminister a.D.
1908 - 1913	Dr. Friedrich von Schulz-Hausmann, Geheimrat
1913 - 1923	Dr. Leo Holtz, Präsident des Preußischen Landeswasseramtes
1924 - 1933	Dr. Rudolf Hauptner, Kommerzialrat

Sektionsführer

1933 - 1938	Dr. Rudolf Hauptner
1939 - 1945	Dr. Philipp Borchers, Oberstleutnant
1941 - 1945	Dr. Rudolf Hauptner, in kommissarischer Vertretung von Dr. Borchers



Das schlichte Kriegerdenkmal der Sektion wurde 1939 zu einem „Ehrenhain“ im NS-Stil umgewandelt und von den Nazis unter Denkmalschutz gestellt. Die Gedenktafel mit den Namen der Gefallenen wurde unauffällig an der Seite untergebracht, auch mit den Namen der toten jüdischen Mitglieder.



Der letzte gedruckte Jahresbericht der „Sektion Berlin“: 1944 erschienen und zum ersten Mal auf dem Titelblatt mit Hakenkreuz.



Die monatlichen Mitteilungen der Sektion wurden von „Kriegs-Rundschreiben“ abgelöst: Ausgabe für Juni bis September 1944.

GEKÜRZTE CHRONIK DER SEKTION BERLIN

1867 Sommer	Treffen von Hermann Deegen, Prof. Dr. Wilhelm Hirschfelder, Prof. Dr. Julius Scholz in Vent bei Franz Senn. Erste Gespräche zur Gründung eines Deutschen Alpenvereins.
1869 Juni	Aufruf zur Gründung des Deutschen Alpenvereins (DAV). Berliner Unterzeichner: Hermann Deegen, Prof. Dr. Wilhelm Hirschfelder, Prof. Dr. W. Kronen, Prof. Dr. Julius Scholz.
3. November	Gründung der Sektion Berlin nach Einladung per Zeitungsanzeige durch Hermann Deegen, Prof. Dr. Wilhelm Hirschfelder, Prof. Dr. Julius Scholz ins Haus von H. Deegen, 13 Anwesende; Einsetzung einer Kommission zur Ausarbeitung einer Satzung. Mitglieder des Gründungsvorstandes: 1. Vors. Prof. Dr. Scholz (1869 - 1892), 2. Vors. H. Deegen, Schriftführer Prof. Dr. Hirschfelder, Schatzmeister Dr. W. Biermann sowie Buchhändler E. Schumann, Hauptmann Maier, Geh. Sanitätsrat Dr. Reich.
1875 Januar	Herausgabe des ersten gedruckten Mitgliederverzeichnisses.
1876 Februar	Frauen werden zum Stiftungsfest zugelassen.
1877 Januar	Herausgabe des ersten gedruckten Jahresberichtes (für 1876), mit Mitgliederverzeichnis.
15. Juni	Beschluss über den Bau einer Hütte in den Zillertaler Alpen.
31. Juli	Unterzeichnung des Kaufvertrages für den Baugrund Berliner Hütte durch Buchhändler Enno Schumann.
1878 1. August	Baubeginn Berliner Hütte unter Leitung von Enno Schumann und Bauunternehmer Johann Hotter aus Mayrhofen.
1879 28. Juli	Einweihung Berliner Hütte.
1880 18. Februar	Erstes Kostümfest als „Alpenfest“ der Sektion Berlin im Architektenhaus.
1882	Ausbau des Weges von Breitlahner für die Versorgung der Berliner Hütte.
1885 Februar	Herausgabe der 1. Ausgabe des danach jährlich erscheinenden Verzeichnisses der Sektion Berlin über alle autorisierten Bergführer der deutschen und österreichischen Alpen.
19. Juli	Einweihung des ersten Erweiterungsbaues Berliner Hütte.
1886	<ul style="list-style-type: none"> • Grundstücksübertragung Areal Berliner Hütte von E. Schumann auf die Sektion Berlin; • Gründung der Schuhplattlgruppe.
1888	Baubeginn Furtschaglhaus.
1889 7. August	Einweihung des Furtschaglhauses.
1893 11. November	Gründung der Sektionsgruppe „Zwanglose Hochtouristische Vereinigung“.
1894	<ul style="list-style-type: none"> • Bau der Telefonleitung zur Berliner Hütte. • Erste Anregungen zum Bau der Ortler-Hochjoch-Hütte.
1895	Kauf der Schwarzensteinalpe von Matthias Fiechtl.
1896	Beteiligung der Sektion Berlin an der internationalen Berliner Gewerbeausstellung (IBG).
1898 17. Juli	† Enno Schumann, „Vater“ der Berliner Hütte.
30. August	Einweihung der Habachthalhütte in der Venedigergruppe: Geschenk aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums der Sektion, von einigen Mitgliedern aus privaten Mitteln finanziert. Der Vorstand verschärft die Prüfung der Aufnahmegesuche, um den „alpinen Charakter“ des Vereins zu bewahren.
1899	Abspaltung der Sektion Mark Brandenburg.
1900 Januar	1. Ausgabe der „Mitteilungen der Sektion Berlin“ mit Vereinsnachrichten.
7. Februar	In einem Schreiben an den „Central-Ausschuß“ beschwert sich die Sektion Berlin über unfaire Verhaltensweisen der Sektion Mark Brandenburg ihr gegenüber. Sie weist darauf hin: <i>Zudem hat die neue Sektion durch die Bestimmung, dass nur christliche Personen als Mitglieder aufgenommen werden, antisemitischen Tendenzen in das Vereinsleben hineingetragen, die wir für bedauerlich und, als Prinzip, der Alpenvereinsache nicht zuträglich erachten.</i>

1901 28. August	Einweihung Ortler-Hochjoch-Hütte <ul style="list-style-type: none"> • Das bisher von der Sektion Berlin herausgegebene Verzeichnis der autorisierten Bergführer wird vom D.u.Ö.A.V. übernommen und weiterhin herausgegeben. • In der Sektion Berlin gründet sich der „Club der Sachsengänger“ (C.D.S.), später auch „Schrammsteiner“ genannt. Abzeichen: Berliner Bär, der einen „typischen Sächsische-Schweiz-Turm“ erklettert.
1905 21. März	Sektion Berlin regt die Herausgabe einer AV-Karte für die Brenta Gruppe an.
1906	Planung und Bau für die Tuckettpaß-Hütte der Sektion Berlin in der Brenta im Trentino. Pläne: Otto Köhn.
1907 April - 5. Mai	Beteiligung der Sektion Berlin an der Internationalen Sportausstellung in den Ausstellungshallen am Zoo.
1909	4. Auflage eines ausführlichen Führers für die Berliner Hütten im Zillertal. Autor Leon Treptow
1912	Dr. Reinhold von Sydow wird 1. Vorsitzender des D.u.Ö.A.V. (bis 1928).
1914 30. Mai	Mitteilung, dass die Habachtalhütte durch eine Lawine zerstört worden ist.
1915 19. Juli	Die Ortler-Hochjochhütte wird von Italienern niedergebrannt.
1921 10. Juni	Gründungsversammlung des „Verbandes mitteldeutscher und nordostdeutscher Sektionen“ auf Anregung der Sektion Berlin in Leipzig. Aufgrund der ablehnenden Haltung des Verbandes, den Arierparagraphen für eine Mitgliedschaft im D.u.Ö.A.V. einzuführen, schließen sich diesem Verband von den Berliner Sektionen nur die Sektion Berlin und die Akademische Sektion Berlin an.
14. November	Gründung der „Schneesuh-Abteilung“ der Sektion Berlin. <ul style="list-style-type: none"> • Enteignung der deutschen Hütten in Italien. Die Sektion Berlin verliert: Tuckettpaß-Hütte, Olperer-Hochhütte, die Sektion Mark Brandenburg die Weißkugelhütte.
1922 8. April	Auf Anregung der Sektion Kurmark bildet sich der „Gauverband“ der Sektionen des D.u.Ö.A.V.
1923 14. März	Die Mitgliederversammlung der Sektion Berlin lehnt zum vierten Male die Aufnahme von Frauen als Sektionsmitglieder ab.
Mai	Die Sektion Berlin löst ihre Bindungen zum Gauverband, in dem die Berliner und Brandenburger Sektionen des D.u.Ö.A.V. zusammengeschlossen sind, wegen dessen antisemitischen Tendenzen.
1924 14. März	Auf der Jahreshauptversammlung der Sektion Berlin warnt der Vorsitzende Dr. Rudolf Hauptner vor den Gefahren eines Antisemitismus im D.u.Ö.A.V.
27. November	Hauptversammlung beschließt „Berliner Erklärung“ gegen den Ausschluss der Sektion „Donauland“.
1925 10. Februar	Gründungsbeschluss für Jugendgruppen in der Sektion Berlin, Bezeichnung „Jungmannschaft“.
13. März	Hauptversammlung: Dr. Hauptner und sein Vorstand - der für eine Beschränkung der Aufnahme jüdischer Bürger ist - erhalten 1.266 Stimmen, die Gegenkandidaten unter Senatspräsident Germershausen - die dagegen sind - 739. Allerdings lehnt die Jahreshauptversammlung einen Arierparagraphen für die Sektion Berlin ab.
7. April	Etwa 600 Mitglieder verlassen die Sektion und gründen den „Deutschen Alpenverein Berlin“ außerhalb des D.u.Ö.A.V. als Antwort auf den Ausschluss der „Sektion Donauland“ und die antisemitische Einstellung der meisten Sektionen des D.u.Ö.A.V.
16. August	Weihe des Ehrenmales am Weg zur Berliner Hütte für die Gefallenen Mitglieder der Sektion Berlin.
1926 1. Januar	Einrichtung der Jungmannschaft und Gründung von Jugendgruppen, organisiert nach Schulgruppen.
März	Die Hauptversammlung lehnt auf Vorschlag des Vorstandes eine Doppelmitgliedschaft mit dem „Deutschen Alpenverein Berlin e.V.“ für Mitglieder der Sektion Berlin ab.
1927 31. Mai	Berliner Tageblatt berichtet über den Prozess von Mitgliedern gegen die Sektion wegen deren Ausschluss als Mitglieder des „Deutschen Alpenverein Berlin“ und über die Vorgänge in der Sektion Berlin, die zu einer Aufnahmebeschränkung von jüdischen Mitgliedern geführt haben.

- 1928 15. Juli Dr. Reinhold von Sydow wird von der Hauptversammlung in Stuttgart zum Ehrenvorsitzenden des D.u.Ö.A.V. gewählt. Er bleibt der einzige Ehrenvorsitzende.
- 1929 8. März Satzungsänderung ermöglicht die Aufnahme von Frauen in die Sektion Berlin.
16. Mai Sektion Berlin gründet einen „Verband zur Förderung des Jugendwanderns“.
- 1930 12./26. Januar 1. Skikursus der Sektion Berlin in Tannendorf-Interwinkel (Böhmen), 14 Teilnehmer. Gründung der Jungmädchengruppe der Sektion Berlin.
- 1931 16. Februar Ende des jahrelangen Prozesses wegen Ausschluss von Mitgliedern wegen Zugehörigkeit zum „Deutschen Alpenverein Berlin e. V.“, Ausschluss ist rechtskräftig.
- 1932 April Prof. Dr. Tropfke von der Sektion Berlin wird erster Jugendreferent des D.u.Ö.A.V.
- 1933 November Durch Erlass der „reichsdeutschen Führer“ des D.u.Ö.A.V. muss in die Satzungen der Sektionen der Arierparagraph aufgenommen werden. Die Vorstände aller reichsdeutschen Sektionen müssen entsprechend der erlassenen Richtlinien neu gewählt werden. Die Vorsitzenden der Sektion nennen sich jetzt „Sektionsführer“ und ernennen die Beiräte. Der mittel- und ostdeutsche Sektionsverband, dem die Sektion Berlin und die Akademische Sektion angehören, wird aufgelöst. Die Sektionen werden in „Bergsteiger-gauverbände“ regional zusammengefasst. Die Sektion Berlin gehört zum „Gau III Brandenburg“.
- 1936 1. Dezember Anfrage Hauptners an den DAV, wie mit „Mischlingen“ zu verfahren ist. Antwort: Entscheidend ist die Reichsbürgerschaft. Sektion kann daher nach eigenem Ermessen entscheiden.
- 1937 Nach fünfjähriger Pause erscheinen zum ersten Mal wieder gedruckte Namenslisten der Sektionsmitglieder. Es fehlen viele bekannte Namen. Diese Listen erschienen bis 1932, mit geringen Ausnahmen, jährlich.
- 1938 7. April Verzögerung der Genehmigung der neuen Satzung durch den Polizeipräsidenten in Berlin, der die Forderung stellt, „den Arierparagraphen restlos einzuführen“. Verweis an die Staatspolizei zum Nachweis, dass dieses geschehen ist.
- 1939 14. April Dr. Philipp Borchers wird „Sektionsführer“, Dr. Hauptner „Ehrenführer“.
- August Das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges an der Berliner Hütte wird zu einem „Ehrenhof“ mit Hakenkreuz umgestaltet.
- 1940
- Der Jahresbericht der Sektion Berlin für 1938-1939 erscheint zum ersten Mal mit dem Hakenkreuz auf dem Innentitel
 - Die Jugendabteilung der Sektion wird zur „HJ-Bergfahrtengruppe“ (HJ = Hitlerjugend).
- 1942 17. Juli Hauptzollamt Innsbruck, das ohne Genehmigung der Sektion auf dem Grund der Berliner Hütte mit dem Bau einer Zollunterkunft begonnen hatte, bittet nachträglich um Genehmigung, Nutzung des Überwassers der Wasseranlage und Zugangsrecht. Die Sektion (Hüttenwart) lehnt den Bau ab, ist aber nach wie vor bereit, die Zöllner in der Berliner Hütte unterzubringen.
4. August Der DAV schaltet sich ein und legt „dringend nahe“, dem Wunsch nachzugeben und eine „gütliche Vereinbarung“ zu treffen.
11. August In Vertretung des „Sektionsführers“ Oberstleutnant Dr. Borchers, „der im Felde steht“, entspricht Hauptner den Wünschen des Hauptzollamtes Innsbruck.
- November Herausgabe „Kriegs-Rundschreiben“: 18 Anträge auf Neuaufnahmen.
- 1943 31. Januar Trauerfeier für Dr. Reinhold v. Sydow († 16. Januar) im Langenbeck-Virchow-Haus.
- 1944 Der Jahresbericht der Sektion Berlin von 1941-1943, wahrscheinlich der letzte vor Auflösung der Sektion, erscheint zum ersten und einzigen Mal auf der Titelseite mit Reichsadler und Hakenkreuz.

„Sämtliche immatrikulierten Studierende können als aktive Mitglieder aufgenommen werden“ – Damit auch Ausländer!

Die Geschichte der akademischen Alpenvereine in Berlin ist etwas verwirrend, die Namensgleichheit zweier verschiedener Vereine, voneinander unabhängig und in ihrer Gründung zeitlich um 14 Jahre auseinander gelegen, sorgt bei der Zuordnung der Fakten genauso für einige Verwirrung wie auch die im Schriftverkehr angewandten Begriffe oder Abkürzungen.

Die Anregung zur Gründung einer alpinen „akademischen Korporation“ erhielt der Student Otto Köber, cand. jur., aus Berlin im Januar 1889 beim 1. Stiftungsfest der „Akademischen Sektion Wien“. Zurückgekehrt nach Berlin warb er für die Gründung einer akademischen Sektion auch in Berlin. Mit Erfolg: Bereits am 3. Juli 1889 wurde der Zentralausschuss des D.u.Ö.A.V. informiert, *daß sich eine Anzahl Studierender zu einer vorläufig zwanglosen alpinistischen Vereinigung zusammengetan hat, in der Absicht sich nach Erledigung der Formalitäten, dem D.u.Ö.A.V. als akademische Sektion anzuschließen. Die Statuten werden sich streng an denen der Wiener akademischen Sektionen richten und nur wenige für Berliner Verhältnisse notwendige Abänderungen enthalten, Moritz Borchardt, cand. med., 2. Schriftführer, Louisenplatz 12.*

Bereits drei Tage später (6.7.) informierte der Zentralausschuss die „Sektion Berlin“ von der beabsichtigten Gründung, mit der Empfehlung, diese zu unterstützen, *da dadurch die Jugend gewonnen wird, und den Studenten wird am 8. 7. mitgeteilt, dass die „Bildung einer Akademischen Section in Berlin“ mit „Freude“ begrüßt wird. Gleichzeitig wird empfohlen („Wert darauf gelegt“), mit dem Vorsitzenden der „Sektion Berlin“, Prof. Scholz, Verbindung aufzunehmen. Mit Hilfe der „Sektion Berlin“ fand bereits am 20. Juli 1889 eine erste konstituierende Sitzung einer „Akademischen Sektion Berlin des D.u.Ö.A.V.“ statt.*

Doch es kam zu Schwierigkeiten mit dem Rektorat der Universität. Nach den in Preußen geltenden akademischen Gesetzen durften an den Universitäten keine Vereinigungen (Korporationen) Teil eines nicht akademischen Vereins sein. In einem Schreiben von Otto Köber an Prof. Dr. Scholz, in dem er Bezug auf ein gemeinsames Gespräch in der „Klingelbahn Bozen – Meran“ nimmt, bittet Köber: *Beschleunigen und vereinfachen Sie bitte alle formalen Angelegenheiten und den Status der „Alten Herren“ im hiesigen „Akademischen Alpenverein“, welche nach der Exmatrikulation noch zwei Jahre demselben angehören sollen.* Offensichtlich hat der D.u.Ö.A.V. Bestimmungen in der Satzung über „Alte Herren“ moniert, welche das Verhältnis zur Universität regeln, wie es seinerzeit bei Studentenverbindungen üblich war. Köber: *Wir brauchen die Mitglieder noch während dieser Zeit, um einen einigermaßen festen Stamm zu haben. [...] Der Rektor aber würde einer Mitgliedschaft dieser nicht mehr unter akademischer Oberhoheit stehenden nicht gestatten. Wir haben daher jenen die bei uns gebräuchlichen Titel gegeben.* Gemeint war die Mitgliedschaft zu einer akademischen Sektion innerhalb des D.u.Ö.A.V.

Dieses Problem wurde im Sinne der Studenten geregelt. Am 27. 10. 1889 teilte Köber dem Zentralausschuss mit, dass der „Akademische Alpenverein Berlin“ die formelle Genehmigung des Rektorates der Universität erhalten hat. § 2 der Satzung stellt eindeutig fest: *Die Leistungen und Gegenleistungen bestimmen sich nach den Statuten des D.u.Ö.A.V. Im übrigen wird der „Akademische Alpenverein Berlin“, obwohl durchaus selbständig und unter alleiniger Aufsicht der hohen akademischen Behörden stehend, stets bestrebt sein, bei jeder Art alpiner Thätigkeit die Bestimmungen und Ordnungen des hochverdienenden D.u.Ö.A.V. zu achten.* Nach § 3 kann jeder an einer Berliner Hochschule immatrikulierte Student Mitglied werden.

AKADEMISCHE SEKTION BERLIN (ASB)



Akademische Sektion Berlin
des D. u. Ö. A. V.

Akad. Sekt. Berlin
D. u. Ö. A. V.

1889 1894.

Bericht,

erstattet im Namen des Vorstandes

Titelblatt des ersten gedruckten Sektionsberichtes
für 1889 – 1894.



Nach der Zerstörung der alten Gaudeamushütte im
Februar 1924 durch eine Lawine wurde an anderer
Stelle ein Neubau errichtet.



Die Wirtin der Gaudeamushütte und Gäste begut-
achten das „Hüttenklettern“.

Zwei Wochen später, am 7. November 1889, fand die erste Versammlung in der Bellevuestr. 20, um 20.00 Uhr, statt. Laut Bericht des Schriftführers Otto Berger vom 18.11.1889 an den Zentralausschuss nahmen 25 Mitglieder teil. Beigelegt wurde der Entwurf für ein Rundschreiben an die Sektionen des D.u.Ö.A.V., Anfangszeile: *Die in Berlin geplante Akademische Sektion hat sich, den Satzungen der dortigen Universität gemäß, nunmehr endgültig als selbständiger „Akademischer Alpenverein Berlin“ konstituiert und ist als solcher in ein enges Verhältnis zum D.u.Ö.A.V., insbesondere zur Sektion Berlin getreten. Mitgliedern des D.u.Ö.A.V. [...] welche sich Studien halber in Berlin aufhalten - wird der Beitritt zum „Akademischen Alpenverein Berlin“ gegen Befreiung vom Mitgliedsbeitrag empfohlen und von diesem freundlichen Entgegenkommen Gebrauch zu machen.* Vorerst war der Name „Akademischer Alpenverein Berlin“ (A.A.V.B.) - nicht zu verwechseln mit dem 14 Jahre später gegründeten gleichnamigen Verein, der sich erst während der Naziherrschaft 1938 dem D.u.Ö.A.V. als „Zweig“ anschloss.

Nach außen wirkte die „Korporation A.A.V.B.“ bereits wie eine Sektion des Alpenvereins: Die Mitglieder erhielten die Zeitschrift und die Mitteilungen des D.u.Ö.A.V., zahlten den Mitgliederbeitrag an den Hauptverein und trugen das silberne Edelweiß. Es bedurfte schließlich nur der endlichen Genehmigung des Universitätsrichters, um am 23. Oktober 1892 dem Verein den Namen zu geben: „Akademische Sektion Berlin des D.u.Ö.A.V.“ (ASB). Damit war die zweite Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Berlin gegründet.

Von Beginn an war der Zusammenhalt mit der Sektion Berlin sehr eng. Die „Alten Herren“ (Altherrenschaft) der „Akademischen Sektion“ waren oder wurden meist Mitglieder der „Sektion Berlin“. Beim Bau der Gaudeamushütte half die „Sektion Berlin“ genauso tatkräftig und finanziell wie später nach der Zerstörung durch eine Lawine beim Wiederaufbau der neuen Hütte. In der Zeitschrift der Sektion Berlin hatten die „Akademiker“ ihre ständige Rubrik für Mitteilungen. Seit 1921 nahm die ASB auch Studentinnen auf.

Bedeutender ist - im historischen Rückblick - die gemeinsame ideelle Grundhaltung:

- Beide Sektionen bekannten sich nach 1920 ausdrücklich zu ihren jüdischen Mitgliedern und lehnten die Einführung eines Arierparagraphen für die Mitgliedschaft ab.
- Nur diese beiden Berliner Sektionen schlossen sich am 10. Juni 1921 dem Verband mitteldeutscher und nordostdeutscher Sektionen auf dessen Gründungsversammlung an, der die Einführung des Arierparagraphen für die Sektionen des D.u.Ö.A.V. ausdrücklich ablehnte.
- Beide Sektionen beendeten 1923 die Mitgliedschaft im Gauverband Berlin-Brandenburg des D.u.Ö.A.V. wegen dessen antisemitischer Ausrichtung.
- Als die Akademische Sektion am 15. Februar 1932 ihre Satzung änderte, stellte sie ausdrücklich im § 3 ihrer Satzung fest: „Sämtliche immatrikulierten Studierenden können als aktive Mitglieder aufgenommen werden ...“, damit auch Ausländer.
- Beide Sektionen änderten ihre Satzungen entsprechend erst im November 1933 aufgrund des Erlasses der „reichsdeutschen Führer“ des D.u.Ö.A.V.

Bleibt zu vermelden, dass spätestens nach dem Anschluss Österreichs auch die „Akademische Sektion Berlin“ sich dem Trend der Zeit endgültig gebeugt hat.

An zwei Mitglieder der „Akademischen Sektion Berlin“ sei besonders erinnert: Fedor Feit und Bruno Müller. Feit hatte sich um die von der Sektion erbauten Hütte im Wilden Kaiser, die „Gaudeamus Hütte“, so verdient gemacht, dass er zum Ehrenmitglied der ASB gewählt wurde. 1939 musste der ehemalige Regierungsbaumeister emigrieren. In London kam er bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Das Vorstandsmitglied Bruno Müller wurde 1942 von den Nazis deportiert.

EHRENMITGLIEDER DER AKADEMISCHEN SEKTION BERLIN

In der „Akademischen Sektion Berlin“ wurden häufiger als in den anderen Sektionen die Vorstände gewählt, da Grundlage des Arbeitsrhythmus das Universitätssemester war. Von der Gründung bis 1929 werden in der Festschrift zum 40-jährigen Jubiläum 25 Vorsitzende aufgeführt. Darum seien hier nur die in der Mitgliederliste vom 1. Februar 1930 aufgeführten Ehrenmitglieder genannt:

Fedor Feit, Regierungs-Baumeister a. D.
 Otto Köbner, Prof. Dr., Geheimer Oberregierungsrat
 Lothar Keyssner, Amtsgerichtsrat

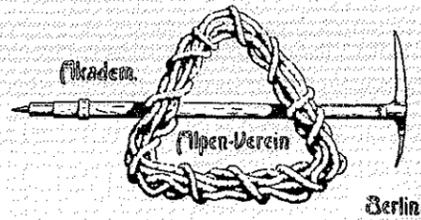


Der Kommers ist ein studentisches Trinkfest in feierlicher Form.

GEKÜRZTE CHRONIK DER AKADEMISCHEN SEKTION BERLIN

1889	3. Juli	Mitteilung an den „Centralausschuß des D.u.Ö.A.V.“ über Vorbereitungen zur Gründung einer Akademischen Sektion in Berlin.
1889	27. Juli	Der „Akademische Alpenverein Berlin“ später ASB wird vom Rektorat der Universität zugelassen. § 2 der Satzung: <i>Die Leistungen und Gegenleistungen bestimmen sich nach den Statuten des D.u.Ö.A.V. Im Übrigen wird der „Academische Alpenverein Berlin“, obwohl durchaus selbständig und unter alleiniger Aufsicht der hohen academischen Behörden stehend, stets bestrebt sein, bei jeder Art alpiner Thätigkeit die Bestimmungen und Ordnungen des hochverdienten D.u.Ö.A.V. zu achten.“</i> Nach § 3 kann jeder an einer Berliner Hochschule immatrikulierte Student Mitglied werden. Lt. Satzung trägt der Verein den Namen „Akademischer Alpenverein Berlin.“ - Noch nicht Akademische Sektion Berlin.
1889	7. November	Konstituierende Versammlung. Vorsitzender: Otto Köbner, cand. jur.
1892	25. Mai	Die akademischen Behörden genehmigen die Umbenennung in „Akademische Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“. Satzung §3: <i>Aktives Mitglied der Sektion kann jeder an einer Berliner Hochschule immatrikulierte Student werden.</i>
	25. Juni	Kommers der vereinigten Akademischen Sektionen des D.u.Ö.A.V und der „Akademisch-alpinen Vereine“ in Kufstein aus Anlass des 10-jährigen Bestehens.
1899	13. August	Teilnahme am „Festkommers“ der vereinigten akademischen Sektionen im D.u.Ö.A.V. und der Akademisch-alpinen Vereine in Kufstein.
	15. August	Einweihung Gaudeamushütte im Wilden Kaiser als Selbstversorgerhütte mit Feier des 10-jährigen Bestehens der Sektion.
1901		Gründung des Verbandes Alter Herren der Akademischen Sektionen.
1901		Herausgabe gedruckter „Ratschläge für Studenten, die in die Tiroler Alpen reisen“.
1912	Juli	Bewirtschaftung der Gaudeamushütte.
1914	17. August	Eröffnung Erweiterungsbau Gaudeamushütte mit Feier des 25. Stiftungsfestes.
1914 - 1924		Verpachtung der Gaudeamushütte an die Sektion Kufstein.
1921	Sommer	Erstbegehung des Ostgrates der Dreiländerspitz (Silvretta) durch die Mitglieder Frau Dr. med. Tilly Moses und des Hetzaukogelgrats im Totengebirge durch cand. mont. Gottfried Taufer (Nov. 1921 erster Vorsitzender).
	November	Aufnahme weiblicher Mitglieder beschlossen.
1924	Februar	Zerstörung der Gaudeamushütte durch Lawine.
1927	14. August	Einweihung Neubau Gaudeamushütte.
1931	29. Sept.	Auflösung des Altherrenverbandes. Das Vermögen geht an die ASB.
1932	14. März	Satzungsänderungen: §2/1: <i>Aktive Mitglieder sind immatrikulierte Studierende beiderlei Geschlechts. §3: Sämtliche immatrikulierten Studierenden können aufgenommen werden. Damit auch Ausländer!</i>
1938	25. April	Schreiben an den Gau Österreich der NSDAP: <i>Auch unsere kleine Alpenvereins-Sektion möchte über die befreiende Tat des Führers Ausdruck geben und spendet zwei arbeitslosen bergsteigenden Volksgenossen aus Wien einen Erholungsaufenthalt von je zehn Tagen auf unserer Gaudeamushütte im Wilden Kaiser, einschließlich Hin- und Rückreise. [...] Es sind gerade unter den Bergsteigern viele Nationalsozialisten die besonders unter Verfolgung Not gelitten haben und für einen sorgenlosen Aufenthalt in den Bergen ganz besonders dankbar wären.</i>
	30. Nov.	Satzungsänderung: §2 <i>Zweck des Vereins ist die leibliche und seelische Erziehung der Mitglieder durch planvoll betriebene Leibesübungen und Pflege des Volksbewusstseins im Geiste des nationalsozialistischen Staates.</i>
1939	5./6. August	50-Jahr-Feier auf der Gaudeamushütte

AKADEMISCHER ALPEN-VEREIN BERLIN (AAVB)



Das erste Vereinsabzeichen des AAVB.



Das bereits vor dem ersten Weltkrieg modernisierte Vereinsabzeichen.

Prof. Dr. R. Lütgens

Mit Klampfen und Pickel.



Liederbuch

des
Akademischen Alpen-Vereins Berlin
Selbstverlag des H. R. D. B.
1918.

Eines der wenigen erhaltenen Zeugnisse über den AAVB: Ein 1913 herausgegebenes Liederbuch.

„In Geschlossenheit und Tatkraft sehen wir unsere Stärke.“

Über den „Akademischen Alpen-Verein Berlin“ gibt es wenig zusammenhängendes Archivmaterial. 1903 gegründet, war er kein Teil des D.u.Ö.A.V. Laut seiner Satzung mussten die Mitglieder – wie in einem Brief an den DAV 1938 vermerkt wurde – auch einer Alpenvereinssektion angehören. Einige seiner Mitglieder hatten im D.u.Ö.A.V. wichtige Funktionen inne. So war zum Beispiel Dr. Philipp Borchers Mitglied des Hauptausschusses, zweiter Vorsitzender der „Sektion Bremen“ und wurde schließlich „Sektionsführer“ des „Zweig Berlin im DAV“.

Im Jahresbericht von 1922 heißt es zum Selbstverständnis des „AAVB“:

[...] Das Hochgebirge, einst die einsame Heimat des Bergsteigers, ist seit der Jahrhundertwende zum Tummelplatz der großen Masse geworden. Es gibt mehr als eine deutsche Hütte, in welcher der eigentliche Bergsteiger nur ein ungerne gesehener Gast ist. Sein rauhes Berggewand wird bespöttelt, [...] sein Ortssinn wird beleidigt durch Farbenkleckse und Wegtafeln, durch Markierungsblätter und Steinmänner, seine Freude an der Ursprünglichkeit des Hochgebirges wird beeinträchtigt durch Steiganlagen, Geländer, [...] seine Bergerfahrung murrer er-bittert über Drahtseile, Stifte, Mauerhaken, Ketten und Leitern.

[...] Das Zerrbild der einfachen Hütte, nämlich das moderne Hüttenhotel, verlangt mit eiserner Folgerichtigkeit die Anlagen von Bergbahnen, Steigen und dem anderen Zubehör; denn es ist berechnet für die Bedürfnisse der Massen. [...] sind wir unsern damaligen Führern dankbar, dass wir kein Arbeitsgebiet unser eigen nennen und unsere Hände rein erhalten haben.

[...] Der Weg zur Abhilfe ist nicht leicht zu beschreiten. In den großen Vereinen ist der Bergsteiger ohne Zweifel in der Minderzahl, in den Flachlandsektionen sogar ganz erschreckend vereinzelt. Andererseits sind aber auch die Erschließer um jeden Preis, also die passionierten Wegebauer und Hütten-Hotelaktionäre, nicht in der Mehrzahl, sondern sie erhalten ihre furchtbare, zerstörende Macht erst durch die Masse der Mitläufer. Das sind jene Jasager, welche blindlings jedem Vorschlag zustimmen, ohne sich Rechenschaft zu geben. Allzu lange haben wir Bergsteiger mit geschlossenen Augen der Entwicklung ihren Lauf gelassen, in steter übergroßer Rücksichtnahme auf die vereinzelt Bedürfnisse der Kranken und Schwachen, während die Gegenseite rücksichtslos unsere Interessen mit Füßen trat. Hier gilt es einzugreifen, und das Übel an der Wurzel zu fassen.

Diese elitäre Auffassung über eine Mitgliedschaft im AAVB kommt im Jahresbericht 1927 noch deutlicher zum Ausdruck: Bereits im Jahresbericht 1924/25 teilten wir mit, dass wir uns zu einer wesentlichen Verschärfung der Aufnahmebestimmungen entschlossen haben. Wir sind diesen Weg zielbewusst weitergegangen. Uns liegt nicht daran, mit großen, aber zum Teil inhaltsarmen Mitgliederzahlen zu prunken. Wir wollen vielmehr eine Bergsteigerfamilie sein, in der jeder sein Freund und Kamerad ist. [...] Wir verlangen somit auch von unseren Aktiven entsprechende alpine Leistungen. In Geschlossenheit und Tatkraft sehen wir unsere Stärke. Ein Halbsatz in diesem Bericht stimmt nachdenklich: [...] dass mehrere jüngere Mitglieder, die innerlich nicht zu uns gehörten, auf Anraten auch förmlich die Folgerungen gezogen haben.

Nachdenklich deswegen, weil 1924 im D.u.Ö.A.V. die Auseinandersetzungen um die Einführung eines Arierparagraphen ihren Höhepunkt erreicht hatten. Nachdenklich auch, weil in der am 31. Mai 1924 erschienen Festschrift der „Sektion Mark Brandenburg“ ein ähnlich verklausulierter Satz steht, nach dessen Bedeutung jüdische Deutsche als Mitglieder nicht aufgenommen werden: Der Beweggrund war, eine alpine Arbeitsgemeinschaft zu gründen [...] ausschließlich von dem Bestreben, – ich werde verstanden, wenn ich sage – unter uns zu sein. Und schließlich nachdenklich auch, weil zu dieser Zeit Dr. Philipp Borchers nicht nur im AAVB Mitglied seit 1911 war, sondern in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender der „Sektion Bremen“

am 14. November 1924 an den Hauptausschuss des D.u.Ö.A.V. schrieb, dass Geheimrat Arnold von der „Sektion Hannover“ ein Rundschreiben an die Mitglieder des „Nordwestdeutschen Sektionen Verbandes“ plant, mit der Aufforderung, gegen den Ausschluss von Donauland zu stimmen. Borchers: *Man solle Arnold von diesem Vorhaben abbringen.*

Als der AAVB 1938 „Zweig“ des Deutschen Alpenvereins wurde, führte die Liste seiner Mitglieder, die er seinem Antrag auf Aufnahme beilegen musste, 50 Namen. Sein „Führer“ war zu dieser Zeit der Zahnarzt Werner Brandt, Schatzmeister cand. phil. Gerhard Roeder. Darunter erfolgreiche Bergsteiger wie Erwin Schneider (Mitglied der „Sektion Berlin“), Gottfried Teufert (Mitglied der „Akademischen Sektion Berlin“), Dr. Philipp Borchers („Sektion Bremen“, später „Sektion Berlin“). Neben Erwin Schneider genoss Dr. Borchers als Bergsteiger internationales Ansehen: 1928 deutsche Pamir Expedition, 1932 Leitung der wissenschaftlichen Expedition zur Erforschung der Cordillera Blanca in Peru, Besteigungen von 5000ern und 7000ern bei Auslandsexpeditionen. Durch zahlreiche Buchveröffentlichungen, darunter „Die Weiße Cordillera“, war er weithin unter Alpinisten bekannt.

Es war auch Dr. Philipp Borchers, der 1938 energisch den Anschluss des „Akademischen Alpenvereins“ als „Bevollmächtigter für die Eingliederung“ an den DAV betrieb. Am 28. Juni 1938 ist die Eigenständigkeit des AAVB außerhalb des „Deutschen Alpenvereins“ beendet.

BISHER BEKANNTE CHRONIK DES AKADEMISCHEN ALPEN-VEREIN BERLIN

1903		Im Wintersemester 1903/1904 Gründung „Akademischer Alpen-Verein Berlin“.
1923		Herausgabe eines eigenen Liederbuches.
1924		Verschärfung der Aufnahmebedingungen. Gefordert werden „entsprechende alpine Leistungen“.
1938	30. April	Dr. Philipp Borchers stellt laut Schreiben des DAV vom 12.05.1938 den Antrag, den Akademischen Alpen-Verein als „Zweigverein“ in den DAV aufzunehmen.
	12. Mai	Der Hauptausschuss des DAV stimmt dem Antrag zu. Er fordert eine Mitgliederliste an und Mitteilung, wer sich von den Mitgliedern für eine volle Mitgliedschaft im neuen „Zweig“ ausgesprochen hat.
	22. Mai	Der DAV nimmt Bezug auf ein Schreiben vom 22. Mai, in dem ihm mitgeteilt worden ist, dass der AAVB seinen Beitritt zum DAV als Sektion beschlossen hat: <i>Der Name wird zweckmäßiger einheitlich wie bei anderen Sektionen lauten: „Deutscher Alpenverein Zweig Akademischer Alpenverein Berlin.</i> Die bereits angeforderte Mitgliederliste wird angemahnt.
	31. Mai	Dr. Borchers ist mit dem vorgeschlagenen Namen einverstanden.
	17. Juni	Der Schatzmeister cand. phil. Georg Roeder schickt eine Mitgliederliste. Im Anschreiben weist er darauf hin, dass sämtliche Mitglieder bisher satzungsgemäß einer anderen Sektion angehören. Voraussichtlich werde sich die Mehrzahl als Vollmitglied für die neue Sektion entscheiden. Die Liste umfasst ein Ehrenmitglied und 61 Mitglieder, davon 25 außerhalb Berlins. Als „Sektionsführer“ ist der Zahnarzt Dr. Werner Brandt vermerkt, unter den Mitgliedern Dr. Philipp Borchers.
	28. Juni	Der DAV teilt mit: Als Sektionsführer wird Dr. Werner Brandt, Zahnarzt, eingetragen; als Schatzmeister Dr. Karl Büchting. Der DAV informiert entsprechend auch Dr. Borchers und teilt mit, dass den übrigen neu angeschlossenen Vereinen Leistungen des DAV für 1938 kostenlos gewährt werden. <i>Wenn Sie es aber für zweckmäßig halten, könnten wir dem AAVB für heuer noch geschenkweise Mitgliedskarten überlassen ...</i> Der DAV teilt Dr. Borchers die Aufnahme des AAVB mit, gewährt einen Zuschuss von 2000,- RM als Anschlusskosten. Voraussetzung für die Aufnahme ist eine zu unterschreibende Vereinbarung. Dr. Borchers unterschreibt als „Der Bevollmächtigte für die Eingliederung des AAVB in den DAV“, Dr. Büchting in Vertretung des abwesenden Sektionsführers als „Kassenwart im Akademischen Alpenverein Berlin“.
	02. Juli	In einem Schreiben bittet Kassenwart Dr. Büchting um Rücküberweisung der Eintritts- und Mitgliederbeiträge, <i>„da vereinbarungsgemäß unsere Pflichten erst ab 1.1.1939 beginnen.“</i>
	Juli/August	11.7., 14.7., 17.8. und 26.8. jeweils Schreiben wegen Zusendung der Originalvereinbarung über die Aufnahme und Rückzahlung bzw. über Anschlusskosten. – In Innsbruck, Sitz des DAV, scheint die Bürokratie etwas unzuverlässig zu sein.
	24. August	AAVB beabsichtigt, neue Briefbögen zu drucken, mit dem alten Vereinsabzeichen und dem „Reichsbund-Adler“ des „Reichsbundes für Leibeserziehung.“ (Anfrage von Dr. Borchers zum Bezug des neuen DAV-Klischees).

Einladung
zum
Winterfest



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000681237

der Sektion Berlin des D.u.Oe. Alpenvereins
am 7. Februar 1914
in den gesamten Festräumen des Zool. Gartens.